

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 24. September 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 1.10 Mark pro Monat, 1.10 Mark pro Quartal, 3.30 Mark pro Semester, 6.60 Mark pro Jahr. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat, 3.30 Mark pro Quartal, 6.60 Mark pro Semester, 13.20 Mark pro Jahr. Ausland: 1.20 Mark pro Monat, 3.60 Mark pro Quartal, 7.20 Mark pro Semester, 14.40 Mark pro Jahr. Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Ungarn, Österreich, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgespaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Besprechungen und Veranlassungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Einmalige und Einschalt-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 25 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Das Proletariat und die Kolonialpolitik.

I.

Die einzelnen Erscheinungen der kapitalistischen Entwicklung hängen miteinander zusammen und stehen aus einer gemeinsamen Quelle; man kann sie nicht auseinandernehmen wie ein Bündel Reisig. Darum ist es ein aussichtsloses Verfahren, die einzelne Handlung oder die einzelne Forderung der kapitalistischen Politik im Sinne des Sozialismus umkehren zu wollen. Man kann nicht dem kapitalistischen Militarismus einen sozialistischen Militarismus, der kapitalistischen Kolonialpolitik eine sozialistische Kolonialpolitik und der kapitalistischen Prostitution eine sozialistische Prostitution entgegensetzen. Das wäre keine positive Arbeit, viel eher positive Karrheit. Andererseits gibt es keine Erscheinung der kapitalistischen Entwicklung, die nicht das Lebensinteresse des Proletariats berührt. Um dieses Interesse in jedem einzelnen Fall wirksam wahrzunehmen, muß man aber eben die Zusammenhänge berücksichtigen und das Ganze in Beziehung bringen zur Klassenstellung des Proletariats. Wollen wir unsere Stellung zur Kolonialpolitik präzisieren, so müssen wir also die Kolonialpolitik in ihrem Verhältnis zur kapitalistischen Entwicklung und zum proletarischen Klassenkampf erfassen.

Wir finden vor allem als Ansporn und Triebkraft der Kolonialpolitik die kapitalistische Sucht nach Märkten und Kapitalanlagen. Das ist für uns keine neue Erscheinung. Wir begegnen ihr in den ewigen Konkurrenzklagen des Unternehmertums sowohl im politischen wie in dem gewerkschaftlichen Kampf. Man verlangt von uns neue Absatzmärkte und verlangt niedrige Arbeitslöhne, um auf diesen Märkten konkurrenzieren zu können. Wir wissen, daß der steigende Kapitalüberschuß, der das nie zu stillende Ausdehnungsbedürfnis der kapitalistischen Industrie bedingt, nicht der Sparsamkeit der Kapitalistenklasse, sondern den Entbehrungen der Arbeiterklasse entspringt, und sehen den kapitalistischen Klagen über Absatzmangel die proletarische Forderung der Lohnerhöhung entgegen. Sind Lohnerhöhungen im Interesse der Kapitalistenklasse? Abgesehen von Spezialfällen, nein! Sind sie im Interesse der Produktionsentwicklung? Ja, selbst in der kapitalistischen Gesellschaft! Denn, indem der erhöhte Arbeitslohn den fatalen kapitalistischen Lebensschuß mindert, schmälert er keineswegs den Warenmarkt, sondern, im Gegenteil, er erweitert ihn durch die gesteigerte Warennachfrage der Arbeiter.

Wähten wir selbst keine Antwort, so könnten wir sie den Agrariern entnehmen, die, wenn es sich um ihr Sonderinteresse handelt, dem Export gegenüber stets auf die Bedeutung des inneren Marktes verweisen. „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“. Bei der gegenwärtigen sozialen Gliederung paßt das noch mehr auf den Arbeiter. Sowie aber steht auf alle Fälle fest, daß jede Mark in der Tasche des europäischen Arbeiters, der darauf sieht, sich feinere Kleidung, Möbel, Wohnung zu verschaffen, die industrielle Entwicklung mehr fördert, als die Mark in den Händen des Regers oder Mongolen, der sie für einen primitiven Bedarf verwenden, der dazu noch zu einem großen Teil durch einheimische Produktion (Nahrungsmittel usw.) befriedigt wird.

Der Existenzmangel, den die Kapitalistenklasse erzeugt, erscheint in ihren Augen als Menschenüberfluß. Sollen nun die Arbeiter Kolonien erobern, um die Auswanderung zu fördern? Oder sollen sie vielmehr die Ausbeutung beseitigen, die sie aus der Heimat treibt? Ueberdies sind die Ansiedlungsgebiete, soweit sie für Europäer in Betracht kommen, längst keine eigentlichen Kolonien mehr, sondern mehr oder weniger selbständige Staaten. Wir stehen vielmehr vor einer ganz anderen Frage: Vor der asiatischen Einwanderung, die durch die kapitalistische Erschließung der Kolonien aktuell geworden ist. Die Kapitalistenklasse sucht in den Kolonien, was sie zu Hause immer mehr vermisst: billige und willige Arbeitskräfte, eine Arbeiterschaft, die sie nach Belieben pressen und knechten kann, — ist es im Interesse des Proletariats, ihr dabei mit seinen Knochen die Wege zu ebnen?

Ein anderer Grund des kolonialen Drangs der kapitalistischen Industriestaaten liegt in den Weltzusammenhängen der Produktion. So ist z. B. Europa auf die Einfuhr verschiedener überseeischer Artikel, wie Baumwolle, Kautschuk, Kaffee, angewiesen. Da diese Länder ihrerseits der Warenzufuhr aus Europa bedürfen, so entwickelte sich denn auch in den letzten gigantischen Dimensionen die Ozeanfahrt und der überseeische Handelsverkehr. Aber mit demselben Ausbeutungsinteresse, mit dem die Kapitalistenklasse in jedem einzelnen Lande durch Niedrighaltung der Arbeitslöhne die Entwicklung des inneren Marktes zurückhält, hat sie in den meisten Industriestaaten Schutzzölle geschaffen, um die Warenpreise hochzuhalten, und dadurch ebensovielen Schranken der Entwicklung des Weltmarktes in den Weg gestellt. So gegen einander durch Zolllinien verbarrikadiert, erscheint jedem Industriestaat sein Zusammenhang mit dem Weltmarkt als lästige Abhängigkeit. Darum schafft man sich Kolonien, um selbst die nötigen Rohstoffe und exotischen Genussmittel zu produzieren, worauf man sie dann — wenn es nicht schon bis dahin geschehen

und jedenfalls stärker als zuvor — mit Schutzzöllen belegt. Das ist der Imperialismus. Er schließt mit Gewalt Produktionsgebiete zusammen, die nicht zueinander gehören, und zerstört mit Gewalt die Zusammenhänge, die sich aus der Weltmarktentwicklung ergeben. Darauf kann unsere Antwort offenbar nur die sein: die Zusammenhänge der Weltproduktion wieder herzustellen, die die Konkurrenz der einzelnen kapitalistischen Staaten untereinander durch Schutzzölle zerstört.

Wie mit den Kräften und Wechselwirkungen der kapitalistischen Entwicklung überhaupt, so müssen wir auch mit deren jeweiligen Größen rechnen. Haben wir die algebraische Formel gewonnen, so müssen wir ihre Zahlenwerte einsetzen, wenn wir handeln wollen. Nach den jüngsten Tarifänderungen in Europa und Amerika haben die Zölle eine derartige Höhe erreicht, daß sie zu einer starken Hemmung der industriellen Entwicklung und einer noch größeren Belastung des Volkes geworden sind. Diese Wirkungen werden aber noch eminent gesteigert durch die Teuerung auf dem Weltmarkt im allgemeinen und die Aufwärtsbewegung des Getreidepreises im besonderen. Zieht man diese quantitativen Verhältnisse in Betracht, so wird man leicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Aenderung der Handelspolitik im Sinne des Ueberganges zum Freihandel ganz außerordentliche Kräfte der industriellen Entwicklung auslösen wird, und daß diese rein kapitalistische Maßregel — die nötige Energie seitens der Arbeiterklasse vorausgesetzt — innerhalb kurzer Zeit ganz bedeutend die Lage der breitesten Volksmassen zu heben imstande ist. Erwägt man ferner, daß die Lohnbewegung im allgemeinen der Bewegung der Industrie folgt, so hat man die Erklärung, warum der Uebergang zum Freihandel den Arbeitern in England steigende Löhne gebracht hat, und braucht nur noch die Anwendung einer geschichtlichen Tatsache aus Europa und Amerika zu machen. Die Forderungen der Arbeiter nach billigerem Brod und höheren Löhnen lassen sich gegenwärtig in den schutzzöllnerischen Industriestaaten in die eine Formel fassen: Freihandel!

Es sind demnach höchst reale Gegenwartsforderungen, die das Proletariat der Kolonialpolitik entgegenzusetzen hat, nur liegen sie auf einem anderen Boden — auf dem Boden der Sozialpolitik und Handelspolitik. Wir ignorieren keineswegs die kapitalistische Entwicklung, wir holen uns vielmehr aus dieser unsere Antwort, nur sehen wir sie anders, weil wir sie uns vom proletarischen Gesichtspunkte aus ansehen. Verlangt man neue Absatzmärkte, so antworten wir: „Geh! höhere Löhne, so habt ihr die wirksamste Erweiterung des Marktes.“ Verlangt man billige Rohstoffe, so antworten wir: „Zu dem Zwecke sich teure Kolonien anzuschaffen, wäre das denkbar verkehrteste Verfahren; kauft billige Rohstoffe in den billigen Ländern.“ Hält man uns den Imperialismus entgegen, so antworten wir: „Freihandel“. Diese letztere Forderung ergibt sich so sehr aus der kapitalistischen Produktionsentwicklung, daß die moderne Kolonialpolitik selbst nichts anderes ist als ein ebenso verzweifelter wie aussichtsloser Versuch, diesem Gebot zu entgehen.

### Freisinnige Korruptionshehler.

Das „Berliner Tageblatt“, das neben der „Freisinnigen Zeitung“ gerade das Blatt war, das sich vor der Verurteilung Dernburgs von der Kolonialkorruption nährte, wie die Made vom Speck, wirkt sich heute zum Verteidiger des Harems-Besizers und Prügel-Kolonisators Geo Schmidt auf!

Wie hat sich das „Berliner Tageblatt“ sittlich entristet über Herrn Jesko v. Puttkamer und seine „Cousine“. Und der „tolle Jesko“ war doch eigentlich nur ein Waisenknaube gegenüber dem Sedeg-Pascha Geo Schmidt!

Jesko hatte sich eine „Cousine“ mit nach Kamerun gebracht, der er nachher ein falsches Personalattest ausstellte. Das war ja gerade kein Verbrechen für Gewissenhaftigkeit, aber es war doch ein relativ harmloses Vergehen gegenüber den Taten des Geo Schmidt. Die weiche „Cousine“ hielt doch wenigstens das Heim des Gouverneurs a. D. rein, sie duldete keine schwarzen Göttinnen neben sich, sie verhielte die Schaffung eines Harems aus gepreßten Negerbirnen jugendlichsten Alters. Geo Schmidt, der Schutzbefohlene des Roffe-Blattes, dagegen „verheiratete“ sich nicht nur überall da, wohin er kam, sondern er schuf sich auch noch außerdem — obwohl er doch nicht Gouverneur, sondern nur Bezirksleiter war, seinen „Harem“, den er selbst auf Reisen mit sich führte! Es ist also höchst erstaunlich, daß das Roffe-Blatt, das im Falle Puttkamer eine so sittenstrenge Miene aufsetzte, auf einmal so tolerant gegen den Geo Schmidt ist. Selbst gegen seine Engros-Prügeleien!

Das hat nun freilich seinen besonderen Grund. Den Puttkamer nahm sich der Freisinn aufs Korn — wohlverstanden, als noch nicht die Verurteilung Dernburgs vorlag, als sich der Freisinn noch nicht mit den Agrariern prostituiert hatte! Den Geo Schmidt dagegen brachte Herr Roeren zur Strecke, der Zentrumsmann! Und da der Freisinn seinen Wählern vorschwindelt, bei der

Blockpaarung handele es sich nicht um die Paarung der Interessen des Agrariertums mit den Interessen der Börse, um einen Raubzug auf die Taschen des Volkes unter paritätischer Gewinnbeteiligung von Krautjüngern und Börsenjobbern, sondern um liberale „Kulturpolitik“ gegen das Zentrum, darf Herr Roeren natürlich auch nicht über Geo Schmidt den Sieg davontragen. Mag Geo Schmidt noch so belastet sein, er ist immerhin noch das kleinere Uebel gegenüber Herrn Roeren!

Diese Politik ist um so dümmere, als ja das Zentrum Herrn Roeren seinerzeit fallen gelassen hat, als es feierlich im Reichstag erklärte, Herr Roeren sei auf eigene Faust gegen die Kolonialkorruption vorgegangen. Sie ist um so törichter, als inzwischen die katholische Mission auch in Logo längst ihren Frieden mit der Kolonialverwaltung geschlossen hat!

Die Inanspruchnahme des Geo Schmidt ist also nicht einmal mehr ein politischer Schachzug, sondern nur eine alberne Reminiszenz jener Wahl-Kulturkampfanleihe, die von der Regierung sofort gründlichst desavouiert wurde!

Auch wir haben ja die Herren Patres nicht geschont. Wir haben im Gegenteil nachgewiesen, daß diese geistlichen Kulturträger dem System Geo Schmidt erst dann ernsthaftes Dpposition zu machen begannen, als sich der Paschawahn des besagten Schmidt dazu verstieg, die Missionare selbst ins Gefängnis zu werfen! Wir haben die Herren Patres selbst der kolonialen Korruptionshehlerlei bezichtigt. Tranken sie doch den Saft des Herrn Schmidt so lange, schälerten sie doch so lange mit den schwarzen Dirmen, bis sie Herr Schmidt, der Weiber- und Prügelheld, selbst ins Loch steckte!

Aber es ist doch etwas ganz anderes, nun den Geo Schmidt, wie das im „Berl. Tagebl.“ geschieht, gewissermaßen als den berufenen Verfechter seiner „Ehre“ hinzustellen!

Aber das Roffe-Blatt hat sich nun einmal bedingungslos zur Kolonialpolitik bekehrt. Wer aber die Kolonialpolitik will, der muß auch ihre Methoden wollen. Geo Schmidt mit seinem Harem und seiner Prügelpädagogik gehört nun einmal zu diesem System. Deshalb muß er gegen die schwarzen „Kolonialgepenster“ in Schutz genommen werden. So schließt denn das Roffe-Blatt seinen Artikel mit den Sätzen:

„Es war höchste Zeit, daß am Ende des vorigen Jahres dieses Zentrumsstück abgeschüttelt wurde. Jetzt gilt es, die Kolonialverwaltung äußerlich und innerlich zu konsolidieren, damit nie wieder die schwarzen Nachtgepenster sich lähmend auf die deutsche Kolonialpolitik legen können.“

Diese Mahnung ist höchst überflüssig. Es wird, wie wir schon am Sonntag ausführten, nie wieder ein Vater Müller gegen einen Geo Schmidt vorgehen! Die katholischen Missionare werden sich künftig mit den Geo Schmidts auch bei den tollsten Tösen vertragen! Und der Freisinn wird erst recht nicht mehr in Korruptionsschillungen machen, wie — vor Dernburgs Zeit!

### Marokko.

#### Der Protest der französischen und spanischen Sozialdemokratie.

Paris, 23. September. (Privatbesuche des „Vorwärts“.) Die „Humanité“ veröffentlicht ein Protestmanifest des Nationalrats der spanischen Sozialistenpartei und der französischen Partei gegen die Marokkoexpedition. Das Manifest beruft sich auf den Stuttgarter Beschluß gegen die Kolonialpolitik und sagt: Wir Proletarier Frankreichs und Spaniens müssen als erste diese Pflicht erfüllen, da es die Unseren sind, die die ersten Opfer der kapitalistischen Aktion in Marokko sind. Möge unserem Protestschrei in beiden Ländern eine energische Aktion antworten, um neue Verbrechen des Kapitalismus zu verhüten.

#### Keinen Mann und keinen Groschen für Marokko!

Vor unserem Widerstand müssen die Regierungen zurückweichen! Die Arbeiterklasse aller Länder wird uns unterstützen, wissend, daß die Marokkoexpedition für sie nur neue Militärlasten und neue Gefahren internationaler Konflikte herbeiführt. Darum Arbeiter Frankreichs und Spaniens, erhebt Euch, um gemeinsam unsere brüderliche Solidarität kundzugeben! Nieder mit der Marokkoexpedition! Hoch die Arbeiterinternationale!

Die „Humanité“ zeigt an, daß die Kampagne durch gleichzeitige Meetings in Paris und Madrid eröffnet wird. In Paris wird ein Delegierter der spanischen Arbeiterpartei, in Madrid ein Franzose sprechen.

#### Keine Unterwerfung! Neue Kämpfe!

Paris, 22. September. (B. L. W.) Ein hier eingetroffenes Telegramm von General Druce meldet, daß er gestern morgen um 4 Uhr nach Sidi-Brahim marschiert ist und die dortige Mahalla zerstört hat. Das Lager wurde verbrannt. Ungeachtet der großen Hitze, welche den Marsch beschwerlich machte, legten die Truppen eine bemerkenswerte Ausdauer an den Tag: die Marschleistung des Tages



Belrag vierzig Kilometer. Auf französischer Seite hatte man nur einen Toten (einen Goumier) und fünf Verwundete, darunter einen Leutnant.

Paris, 22. September. (W. L. W.) Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca von gestern: In Sidi-Drachim wurden vier einzelne Bette vorgefunden, die vor der Ankunft der Truppen bereits verlassen worden waren. Die Goumier stecken sie in Brand. Das Gesecht war nicht heftig, da der Feind sich weit entfernt hielt und nur geringen Widerstand leistete. Die Aggriffkolonne kehrte um 5 Uhr nachmittags in das Lager zurück. Die Verluste des Feindes sind unbekannt.

**Ein Schreiben Mulah Hafids.**

Tanger, 22. September. (Nachung der Agence Havas.) In einem Schreiben, welches heute früh den Vertretern verschiedener Mächte zugegangen ist, erklärt Mulah Hafid, er habe seinem Minister des Aeußeren Siab del Kibir den Auftrag erteilt, Schritte zu tun, um seine Anerkennung als Sultan seitens der europäischen Mächte zu erreichen. Er sei von den heiligen Nechtsgelerten Sid-Marokkos zum Sultan ausgerufen worden auf Grund der Bestimmungen des Korans, in welchem der Fall der Unfähigkeit des Sultans vorgesehen sei. Für den Fall, daß die Mächte es ablehnen sollten, mit ihm in Beziehungen zu treten, bittet sie Mulah Hafid, zu warten, bis er von dem ganzen Lande Westj ergriffen habe oder sämtliche Stämme zu ihm übergegangen seien. Er verspricht für die völlige Sicherheit der Europäer in den Gebieten, die ihn anerkennen, ebenso wie auch für unbeschränkte Freiheit des Handels sorgen zu wollen.

**Politische Uebersicht.**

Berlin, den 23. September 1907.  
Ministerwechsel.

Von einer seltsamen Aenderung im Reichshofamt weiß die „Dortmunder Zeitung“ zu berichten. Freiherr v. Stengel wird, wie sie behauptet, noch vor dem 15. Oktober seinen Abschied nehmen, und zwar deshalb, weil er seine Beziehungen zum Zentrum nach wie vor aufrechterhalten habe und dadurch die Blockpolitik gefährde. Zu seinem Nachfolger soll der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, ausersuchen sein, der bekanntlich kürzlich zum Besuch beim Reichskanzler in Korderny weilte. Sehr glaubwürdig erscheint die Meldung gerade nicht, doch ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß Fürst Bülow in seinem Verstreben, einen „Liberalen“, wenn auch einen von zweifelhafter Güte, für irgendeinen Ministerposten aufzutreiben, auf den Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd verfallen ist; eine andere Frage ist freilich, ob Dr. Wiegand die Reizung und Reizbarkeit besitzt, seine Direktorstelle mit dem ziemlich einflusslosen Posten eines Staatssekretärs des Reichshofamts zu vertauschen.

**Fürst Hohenlohe's Entlassung.**

In der Stuttgarter Monatschrift „Der Lärmer“ veröffentlicht J. Gedler Erinnerungen an den Fürsten Hohenlohe, die einiges neues Material zu dem Thema liefern: „Wie in Preußen-Deutschland Reichskanzler wurden.“ Gedler erzählt, wie der Chinafeldzug den Fürsten Hohenlohe um sein Amt gebracht hat — denn als der Trübel in China losging, blieb der Fürst zunächst ruhig in Nagas, anstatt sofort seine dortige Kur zu unterbrechen und zu Wilhelm II. zu fahren. Trotz der Anguade des Kaisers gedachte Fürst Chlodwig zunächst noch im Amt zu bleiben; und als Gedler ihn am 10. Oktober 1900 in Berlin besuchte, fand er den Reichskanzler gut aufgelegt mit Vorarbeiten für die nächste Reichstagskompanie beschäftigt.

„Ich verließ“, schreibt Gedler, den Fürsten unter dem Eindruck, daß er sich schon stark gemacht hätte für die bevorstehende Winteression — zum Schluß der Unterredung, die noch eine Reihe anderer Fragen betraf, war er bei ausgezeichneter Laune — und doch ließ er sich noch am letzten Tage vor seiner Abreise nach Gomburg, wo er mit dem Kaiser den Termin zur Einberufung des Reichstages vereinbaren wollte, bereisflagen, sein Entlassungsgesuch zu schreiben und gleich mitzunehmen.

Am 18. Oktober veröffentlichte der „Reichsanzeiger“ den Kanzlerwechsel. ... Als der Fürst nach mehreren Wochen von seiner Reise nach Gomburg, Baden und Schillingfürst nach Berlin zurückgekehrt war, erbat ich mir noch eine Unterredung, die er wiederum umgehend gewährte. Ich fand ihn in behaglicher, gelassener Stimmung. Ich forschte nach den Gründen, die ihn zu meiner Ueberzeugung nun doch bestimmt hätten, seine Entlassung zu nehmen und deutete an, daß wohl seine Beziehungen zum Kaiser gelitten hätten. Das wollte der Fürst nicht wahr haben. ... Dann habe er wohl einem Wunsch seiner Familie stattgegeben, als er sein Entlassungsgesuch überreichte; worauf er bemerkte, er habe seiner tapferen Frau und seinen Kindern niemals einen Einfluß auf seine Entschlüsse eingeräumt. Scherzweise erzählte ich ihm, wie man hier und da in Berliner Journalistenkreisen die „Geschichte“ erzählte: Bülow sei des langen Wartens auf den Reichskanzlerposten müde gewesen und habe sich gesagt: Jetzt oder nie! Der Fürst erwiderte: Bülow selbst sagte mir, er hätte gewünscht, ich wäre den Winter über noch im Amt geblieben, und ich glaube, das war aufrichtig gemeint.“ Ich bemerkte weiter, im Reichstage würde es am Ende gar nicht so schlimm geworden sein. „Das glaube ich auch“, entgegnete er. „Ich berichtete dem Fürsten, in der Presse sei allgemein die Meinung zum Ausdruck gekommen, daß er nicht vor dem Reichstage gesündigt sei. Selbst der „Vorwärts“ habe geschrieben, er könne unmöglich glauben, daß Fürst Hohenlohe aus Furcht vor dem Reichstage die Hinte ins Korn geworfen habe. Das freut mich außerordentlich“, versetzte der Fürst, „dah auch der „Vorwärts“ von mir diese Meinung nicht hat.“ Ich war nun immer noch so klug als zuvor. „Eure Durchlaucht müssen doch besondere Gründe zu dem Entlassungsgesuche gehabt haben!“ „Allerdings bin ich etwas schwerhörig geworden.“ (Ich lächelte ungläubig.) „Ich meine: besondere politische Gründe!“ Da sagte er denn: „Die Gründe für mein Entlassungsgesuch lagen in der ganzen Situation, das Amt des Reichskanzlers ist ohnehin schon schwer, aber wenn man nicht einmal mehr in die Geheimnisse der Politik eingeweiht wird und doch die Verantwortung für alles tragen soll...“

Graf v. Bülow brauchte nicht länger zu warten. Er wurde Reichskanzler.

**Studt Nr. 2.**

Als Herr Holle zum Nachfolger Studts aufrückte, wurde von der liberalen Presse entdeckt, der neue Kultusminister sei eigentlich liberal oder doch beinahe dreiviertel liberal. Wie es um diesen Liberalismus des Herrn Holle bestellt ist, zeigt eine von ihm erlassene Verfügung, die sich gegen das Bestehen des im Arbeiterturnbund zusammengeschlossenen Turnvereins richtet, schulpflichtige Knaben und schulentlassene jugendliche Personen zu ihren Jugendabteilungen heranzuziehen. Nach der eigenartigen Logik des Herrn Holle versolgen die Turnvereine dabei die Absicht, die jugendlichen Köpfe mit sozialdemokratischen Ideen zu erfüllen und so ihren späteren Anstoß an die sozialdemokratische Partei zu fördern. Der Minister macht den Kultusbehörden zur Pflicht, derartige „Staatsfeindliche“ Bestrebungen der Jugend fernzuhalten. Die Bezirksregierungen werden deshalb angewiesen, gegen Ueber-

treutungen der Kabinettsorder vom 10. Juni 1894 und der Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1899, wonach zur Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen die Erlaubnis der Ortschulbehörde erforderlich ist, gegen sozialdemokratische Personen unmissverständlich mit Strafen vorzugehen.“

Der neue Kultusminister muß eine sehr fürchtbare Natur sein, oder die Anstreckungskraft der sozialdemokratischen Lehre beträchtlich überschätzen, wenn er meint, schon durch das Springen oder Turnen am Beck unter Leitung eines sozialdemokratischen Turnlehrers würden die Köpfe der Turnenden mit sozialdemokratischen Ideen erfüllt. Doch seltsam spiegelt sich in Ministergehirnen die Welt.

**Um Volksrechte und Volkswohlfahrt!**

Das preussische Proletariat steht vor dem Wahlrechtskampf!

Die Arbeiterklasse soll sich heute erkämpfen, was ihre Vorfahren vor zwei Menschenaltern bereits auf den Barricaden zum guten Teil erkämpft hatten!

Der 18. März 1848 hatte den Erfolg, daß das vom Vereinigten Landtag beschlossene Wahlgesetz allen 24 Jahre alten Preußen das allgemeine, gleiche Wahlrecht verlieh; nur war die Wahl eine indirekte. Als die Reaktion aber nach dem Verrat der Bourgeoisie wieder oben aufkam, wurde das heutige Dreiklassenwahlsystem oktroyiert, das „elendeste aller Wahlsysteme“, das

**85 Proz. der Bevölkerung völlig rechtlos macht!**

Jetzt nun soll, um dem Freisinn für seine schmachvollen Blut-Helfersdienste, für seine Duldung des Prot- und Fleischwuchers, für seine Unterstützung der Kolonial- und Flottenpolitik wenigstens ein kleines Zugeständnis zu machen, von der Regierung eine „Wahlreform“ gemacht werden.

Diese „Reform“ soll nicht die Entrechtung der arbeitenden Klasse beseitigen, sondern ein

**neues Klassenwahlrecht**

schaffen, bei dem die Bourgeoisie den Agrariern gegenüber etwas besser fährt, bei dem aber die 85 Prozent Nichtbesitzender zu

**dauernder Einflußlosigkeit**

verdammt sind!

Der Freisinn will sich auf diesen jämmerlichen Kuhhandel einlassen. Auch das Zentrum rührt keinen Finger für das allgemeine und gleiche Wahlrecht! Sache der Entrechteten selbst ist es also, den Kampf

**mit äußerster Tatkraft**

zu führen. Die sozialdemokratische Presse wird in diesem Wahlrechtskampfe das Banner vorantreiben! Darum, all Ihr Entrechteten und Verratenen,

schart Euch um dies Banner! Werbt Mitkämpfer, indem Ihr Abonnenten für den „Vorwärts“ werbt!

Die politische Rechtlosigkeit ist die Ursache eurer ökonomischen Ausbeutung!

Ihr leidet unter einer

**allgemeinen Lebensmittelerhöhung!**

Die Fleischpreise sind teilweise unerschwinglich geworden! Die Brotpreise sind gewaltig gestiegen! Ebenso die Preise für Kartoffeln und andere Lebensmittel. Dazu kommt die Kohlentenerung, eine Folge des von der Gesetzgebung begünstigten Kohlenwuchers des Kohlenyndikats! Auch die Mietpreise steigen immer mehr!

Proletarier, wollt Ihr darben, während die Reichtümer der Kapitalisten immer gewaltiger anwachsen, während die Berliner Bourgeois ein

**paar hundert Mark für ein Theaterbillet ausgeben?**

Es handelt sich um den Kampf für

Eure Rechte,  
Eure Interessen,  
Eure Ehre!

Wer in diesem Kampfe beiseite steht, tritt nicht nur sein eigenes Wohl mit Füßen, er übt auch

**Verrat am Gemeinwohl!**

Will das entrechtete Volk aber den Kampf aufnehmen, so muß es sich zu Haus scharen, sich in die Arme der Klassenstreiter eingliedern, so muß es seine

**wichtigste Waffe**

unterstützen: seine Presse!

Darum, Ihr Entrechteten Groß-Berlins, tretet unbedingt ein in eine wirksame Agitation für Euren Vorkämpfer! Werbt Zehntausende neuer Mitstreiter, neuer Abonnenten für den

**„Vorwärts“!**

Der Anbau von Brotgetreide hat im Jahr 1907 im Deutschen Reich einen Rückgang erlitten, der vornehmlich auf die starke Ausweitung der Saaten zurückzuführen ist. Ein bedeutender Teil der ursprünglich mit Winterfaat bestandenen Fläche, die umgepflügt werden mußte, ist mit Sommerfaat bestellt, aber immerhin hat die gesamte Roggenfläche im Deutschen Reich, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, um nahezu 60 000 Hektar, die Weizenfläche sogar um 160 000 Hektar abgenommen.

Dagegen ist hauptsächlich wohl infolge des hohen Preisstandes, die Fläche des Sommergerste um 57 000, die des Hafers um 155 000 Hektar gestiegen. Der Anbau von Alee zeigt einen Rückgang um 104 000 Hektar. Im ganzen hat sich die Anbaufläche des Getreides um 158 000 Hektar vermindert. Es läßt das darauf schließen, daß ein nicht geringer Teil der ausgedörrten Fläche unbestellt geblieben ist.

**Flottentreiber-Wünsche.**

Das Organ des Flottens Vereins schließt einen Artikel über den „Ausbau der deutschen Flotte“ beiseiten mit der Forderung:

„Haben wir noch einmal das Programm für den Ausbau der Flotte, wie es den weltwirtschaftlichen und politischen Bedürfnissen der Nation entspricht, zusammen, so ergibt sich folgendes: Der Ersatz der vorhandenen minderwertigen Schiffe hat möglichst rasch zu erfolgen, die Ersatzschiffe müssen mindestens dieselbe Größe haben wie die neuesten Schiffe anderer Nationen und mit den schwersten Geschützen (30,5 Zentimeter) armiert, ferner wie im Artikel „Schneller bauen“ (Augustnummer) bereits ausgeführt, nicht in drei bis vier Jahren, sondern in zwei oder höchstens zweieinhalb Jahren erbaut werden. Dann, aber auch nur dann, kann von einem wirklichen Ausbau der deutschen Flotte die Rede sein, wie ihn der Deutsche Flottensverein schon seit Jahren anspricht.“

Deutschland hat keine in Betracht kommende Kolonie, es hat nur eine kleine Küste, es ist ein Binnenland, für das die kriegerische Entscheidung jederzeit auf dem Lande fallen muß — und trotzdem soll es mit den ersten See- und Kolonialmächten gleichen Schritt halten!

Aber freilich: Freisinn und Zentrum haben ja bereits der neuen Flottenvorlage ihren Segen erteilt! —

**Der schwarze Peters.**

In unserer Sonntag-Nummer haben wir gezeigt, wie jämmerlich zu Leipzig wieder der neueste Säuberungsversuch dem Uebermenschen und Kolonialheros Peters bezw. seinem Anwalt mißglückt ist. Ob er nun in München oder Leipzig, in Köln oder Berlin das Reinigungsbad zu nehmen sucht, die Nohrenwäsche bleibt nutzlos: Dr. Peters entsteigt der Wanne von Bad zu Bad nur schwarzer und schwarzer. Es ist eben Naturfarbe, und gegen die hilft keinerlei Justizfesse, kein Staatsanwalts-Schwamm, keine Verteidiger-Würste.

In Leipzig hat das Urteil des Disziplinarhofs wieder die ihm gebührende Rolle gespielt. Wir zitieren aus diesem Urteil folgendes, bisher kaum bekannt gewordene Stellen:

„... Nach Auhorns Aussage waren die Gestraften nach anfänglicher Heulen und Schreien so erschöpft, daß sie nur noch leise stöhnten. Durch den mit Blut getränkten Leibwusch rann das Blut herab. Alle drei hatten Wunden, die die Anlegung von Verbänden und Behandlung notwendig machten. Nach noch Wochen litt die Weiber an den Folgen der Ausbeutung...“

„Das Schlagen auf die noch nicht verheilten Wunden stellt sich als eine unmenschliche, grausame Qualerei dar, zu der nur der Fäbiß ist, der sich von Grausamkeit und Misset nicht fernhält, und der deshalb der Achtung, die sein Beruf erfordert, nicht mehr würdig bleibt...“

„Irgend ein Verweis für die Konspiration der Jagodja ist nicht erbracht... Gerechtigt ist die Todesstrafe auf keinen Fall...“

„Wer so, wie der Angeklagte getan, die ihm in amtlicher Eigenschaft zustehenden Nachmittel in den Dienst persönlicher Interessen gestellt hat, wer so die obersten Grundzüge jeder Verwaltung, Gerechtigkeit, Anstand und Wahrheitsliebe verleugnet und sich so unjähig erweisen hat, vor allem Strenge gegen sich selbst zu üben, der kann nicht Beamter bleiben, mögen seine Verdienste noch so groß sein...“

Zu dem Konsul Baumann äußerte der Angeklagte: „Ich bin ein stiller, ernster Pastoratssohn, wer aber meine Frauenzimmer belästigt, den hänge ich auf!“ — „Wenn der „Hille, erste Pastoratssohn“ noch viel herumklotzt, dann wird man halt „schwarz wie ein Rabe“ oder dergl. bald sagen: „Schwarz wie der Peters“.“

Hans Luge von Wurm. Einer der ärgsten Hasser der Sozialdemokratie, der weimarische Minister des Aeußeren Hans Luge von Wurm, ist am Sonntagabend in Weimar gestorben. Mehr wie ein anderer unserer Gegner hat er es im Landtage als Abgeordneter und während der acht Jahre seiner Ministerialtätigkeit fertig gebracht, in persönlich gehässiger Weise unsere Genossen anzugreifen. Er war ein Vollblutagrariar im wahren Sinne des Wortes. Die konservative Presse hat plötzlich an ihm eine „vornehme Gesinnung“ entdeckt. Ja man geniert sich sogar nicht, zu behaupten, daß er dem politischen Gegner die Achtung nie verlagert habe und tolerant gegenüber anderen Anschauungen gewesen sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß das Gegenteil richtig ist. Mit Händen und Füßen stemmte er sich gegen jede dem Geist der Zeit entsprechende Erneuerung.

Soldatenniederkämpfung! Vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division unter Vorhild des Majors Geafen Rittberg stand der Unteroffizier Josef Kaczmarek vom Infanterieregiment 61 der Wühhandlung eines Untergebenen angeklagt. Der Unteroffizier hatte eines Tages dem Grenadier Kizbarr mehrere Ohrfeigen gegeben. Der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Eiche, beantragte acht Tage gefesselter Arrest; der Verteidiger, ein Offizier, die mindeste Arreststrafe nur wegen vorschriftswidriger Behandlung. Der Unteroffizier habe dem Mann in der Erregung nur leichte Schläge auf den Hinterkopf gegeben, die wohl nicht irgendwelche Schmerzen verursachten. Das Kriegsgericht erdachte aber doch in der Handlung eine Soldatenniederkämpfung und erkannte auf eine Woche gelindeten Arrest.

**Ungarn.**

Der 10. Oktober.

Der Kampf ums Wahlrecht wird diesmal in Ungarn noch gewaltiger, in noch größeren Dimensionen geführt als vor zwei Jahren. Wenn man die Zahl der Städte, in denen bereits öffentliche Versammlungen abgehalten wurden, ferner die bisher angemeldeten Versammlungen betrachtet, so läßt sich schon jetzt voraussehen, daß sich in Ungarn am 10. Oktober eine bisher noch nie dagewesene politische Demonstration abspielen wird.

Bisher ist in einigen 40 Städten für den 10. Oktober die allgemeine Arbeitstube proklamiert worden. Die Zeitung der sozialdemokratischen Partei Ungarns hat in Millionen Exemplaren eine, in allen Landessprachen gedruckte Massen-Flugschrift „An die vaterlandslösen Gesellen“ herausgegeben.

**Finnland.**

Liebedienst für „Väterchen“.

Der Generalgouverneur hat die Polizei- und Magistratsbehörden angewiesen, zu verhindern, daß die Vertreter der russischen Sozialdemokratie in Finnland künftig Zusammenkünfte abhalten.

**Egypten.**

Tod von England.

Kairo, 22. September. (W. L. W.) 116 Notabeln, unter denen sich auch der Vizepräsident des Gesetzgebenden Rates befand, haben unter dem Vorhild von Hassan Pascha Kacif eine Versammlung abgehalten. Hassan Pascha hat den Vorschlag gemacht, daß die Versammlung sich die Bezeichnung Begründer der Volkspartei beilegen und das folgende Programm annehmen sollten, um auf geeignetem Wege die Autonomie und wenn möglich, die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen. Das Programm verlangt: Ausbau der be-



stehenden repräsentativen Einrichtungen, Reform des gegenwärtigen Erziehungssystems, Erweiterung der Gesellschaft für Ackerbau, Vermehrung der Industrieschulen und Förderung des Handels und Gewerbes.

Die Zeitung bemerkt, daß der Vorschlag einstimmig angenommen wurde.

## Die russische Revolution.

### Arbeiterblut.

Lebz, 28. September. Heute früh wurden sieben Arbeiter und eine Arbeiterin der Silberhiesigen Fabrik wegen der Ermordung Silberhiesigen handrechtlich zum Tode verurteilt und sofort erschossen.

### Die Urwahlen.

Aus Petersburg wird dem „D. L.“ vom 28. September telegraphiert:

Die gestrigen Wahlen der Bevollmächtigten im Gouvernement Petersburg haben den vollen Sieg der Opposition und die Niederlage des Oktoberverbandes gebracht. Diese Wahlen mühten auch den blindesten Fanatiker von der Zwecklosigkeit der Senatserklärung über die Abänderung des Wahlgesetzes überzeugen, zumal die Administration alles getan hat, um dem Oktoberverband den Erfolg zu sichern. Gleichzeitig verdient besonders die große Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegen die Wahlen hervorgehoben zu werden. In der Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer erschienen von 1629 Wählern nur 64. — Die Orte der Wahlversammlungen waren freilich möglichst ungünstig gewählt worden. Auch auf verschiedenen Wahlversammlungen der mittleren Grundbesitzer waren nicht mehr als sieben Prozent der Wähler erschienen!

Gewählt wurden als Bevollmächtigte von den Kleingrundbesitzern im Petersburger Kreise sechs Kadetten, im Peterhofer Kreise fünf Prozeffisten, im Kreise Jarosko-Selo vier Prozeffisten. In den Kreisen Schlüsselburg, Odow und Neuladoga sind die Wahlen ausgefallen, weil keine Wähler erschienen waren. Der mittlere Grundbesitzer wählte 38 Kadetten, 12 noch weiter links als die Kadetten Stehende, 12 linksstehende „Parteilose“. In 28 von 57 Fabriken, in denen Arbeiterwahlen stattfinden sollten, sind die Wahlen wegen Nichterscheinens der Arbeiter ausgefallen; in den anderen 29 Fabriken wurden 41 Bevollmächtigte gewählt, davon sind 16 Sozialdemokraten, 22 Parteilose von der Linken, drei sonstige Parteilose.

### Rußlands Verschuldung.

Die „Summe aller von der Regierung“ garantierten Anleihen erreicht jetzt eine Höhe von fast 2 1/2 Milliarden Rubel. Darunter sind zu verzeichnen: Eisenbahnobligationen — 1110 Millionen Rubel, Pfandbriefe der Welsagrarbank — 700 Millionen Rubel, Schuldscheine der Bauernagrarbank — 650 Millionen Rubel. Die Emission der letzteren findet jetzt für ungeheure Summen statt, um dem Zurechtum der Liquidation seines „angestammten“ Bestandes zu ermöglichen. Die garantierten Anleihen gehören nicht zur allgemeinen Staatsschuld. Diese allein erreicht jetzt die Höhe von 8,9 Milliarden Rubel (10 Milliarden Mark).

## Aus der Partei.

Ueber das Versammlungsverbot in Halle a. S., über das wir bereits telegraphisch berichteten, wird uns noch mitgeteilt:

Seit Jahren, auch nach dem Oktober-1906 (Erlaß der Versammlungsverordnung) haben hier in Halle auch außerhalb der Wahlzeit Sonntags früh undabends öffentliche Versammlungen stattgefunden. Wir erinnern an die Frühversammlungen vom „roten Sonntag“ usw. Selbst vor vierzehn Tagen noch fand der sozialdemokratische Kreistag ungestört statt. Erst am Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr, als in der Presse über das Nichtstfinden der nun einmal einberufenen Versammlung nichts mehr gesagt werden konnte, kam das vom Ersten Bürgermeister Dr. Minn unterzeichnete Verbot. Daß dieser Vollzeitschreib am Sonntag im Volkspark allgemeine Entzückung hervorrief, ist erklärlich. Man hat es hier annehmend mit einer „Neuerung“ des Ersten Bürgermeisters, dem Schwiegerohn des Berliner Oberbürgermeisters, zu tun. Unser neues Stadtoberhaupt wurde, als er hier auftauchte, von den „Unentwegten“ als ein guter „Freiinnsmann“ höchster Oberbank bezeichnet. Als solcher betätigt er sich nun hier, und das ist unser einziger Trost.

Der kantonale Parteitag der sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich findet am 17. November in Dersikon bei Zürich statt.

Das Parteiprogramm der schweizerischen Sozialdemokratie ist nun als zweiseitige Broschüre zum Preise von 10 Rappen von der Grüttlihandlung in Zürich herausgegeben worden, was zu begrüßen ist. (100 Exemplare werden zum Preise von vier Frank abgegeben.)

Das Protokoll des St. Galler Parteitages der schweizerischen Sozialdemokratie ist im Verlage der Grüttlihandlung in Zürich zum Preise von 60 Cts. erschienen.

### Dolizeiliches, Gerichtliches usw.

Vor dem Altenburger Schöffengericht hatte sich am Donnerstag voriger Woche Genosse Dikreiter, der Verantwortliche der „Altenburger Volkszeitung“, wegen angeblicher Beleidigung eines Redakteurs der reichsüberwärtigen „Altenburger Zeitung“ zu verantworten. Genosse Dikreiter hatte diesem Herrn verschiedene Dinge gesagt, die ihm nicht behagten, und feindselig, wie die Herren „Kollegen“ von der „liberalen“ Richtung sind, war der Herr zum Kabi gelangt. Neben einigen anderen Ausdrücken hatte sich der Kläger durch den Ausdruck „dieser Vursche“ schwer gekränkt gefühlt. Genosse Dikreiter bestritt, daß dieser Ausdruck eine Beleidigung enthalten könne. Er habe den Ausdruck dem Sprachschatz der „besten“ Gesellschaft entnommen. Zum Beweise seines guten Glaubens, daß dieser Ausdruck zum guten Ton in der sogenannten gebildeten Gesellschaft gehöre, berief er sich darauf, daß Freiherr v. Stamm-Galberg 1901 im preussischen Herrenhause von „Vursungen“, ein Rationalist, ein „grüner Junge“, von „unbrauchbarem Geinbel“ und „unbrauchbarem Subjekt“, Herr v. Wendel-Steinleits von „unfähigen grünen Jungen und Vurschen“ gesprochen habe, ohne daß der Präsident des Herrenhauses diese Ausdrücke rügte. Er habe daher geglaubt, daß er den mildesten dieser Ausdrücke unbedenklich anwenden könne. Im Petersburger Prozess in München sei mitgeteilt worden, daß der Kabinettschef des Königs von Württemberg, Herr v. Soden, den Peters ebenfalls als „dieser Vursche“ bezeichnet habe, und Herr v. Liebert, der als Vorsitzender des Reichsverbandes doch eine Autorität für den Kläger darstelle und eine anerkannte Autorität des guten Tons innerhalb und außerhalb des Gerichtssaales sei, habe erklärt, wenn Herr v. Soden sagt: „dieser Vursche“, so sei das in Schimpfswort. Er habe sich daher gedacht, wenn er, der er kein so gebildeter Mann sei wie der Kabinettschef des Königs von Württemberg, sagt: „dieser Vursche“, so sei das ebenfalls kein Schimpfswort. Vollends ausgeschlossen aber sei es, daß der Ausdruck „dieser Vursche“ eine Beleidigung sei angesichts des Umstandes, daß ihn ein Staatsanwalt gegenüber einem sozialdemokratischen Redakteur ungefragt in Anwendung gebracht habe. Es sei am 2. Juli in einer Verhandlung vor dem Dortmunder Landgericht gewesen, da habe der Staatsanwalt

Dr. Weikmann gegenüber dem Redakteur Heise von der „Niederhiesigen Arbeiterzeitung“ geäußert: „Dieser Mensch mit seiner Volkskulturbildung, so ein junger Vursche“ und so weiter. Es sei also gänzlich ausgeschlossen, daß der Ausdruck „dieser Vursche“, wie er ihn gegen den Kläger gebraucht habe, irgendwie für diesen beleidigend sein könne. Das von ihm Vorgelegene müsse jedermann in der Ansicht bestärken, daß der fragliche Ausdruck in den sogenannten gebildeten Kreisen zum guten Ton gehöre, und er sei sich nicht bewußt, daß er durch Anwendung dieses Ausdrucks, den er dem Sprachschatz dieser gebildeten Klasse entlehnt habe, irgendwem beleidigen könne. Was im Parlament und im Gerichtssaal ungerügt ausgesprochen werden dürfe, das könne unmöglich eine Beleidigung sein.

Diese Beweisführung ließ das Gericht merklich abgerichtet nicht gelten. Es erkannte, daß der fragliche Ausdruck eine Beleidigung enthalte und verurteilte den Genossen Dikreiter, dessen unter Klage gestellten Bezeichnungen in keiner Beziehung an die von den „Besten und Besten der Nation“ angewendeten heranzureichen, zu einer Geldstrafe von 150 M., eventuell 30 Tage Gefängnis.

## Soziales.

### (Siehe auch 1. Beilage).

#### Abgewiesene Denunzianten.

Die unterforschte Denunziation, welche der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine an den Berliner Magistrat gegen die Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker der Kaufleute, Handelsleute usw. richtete, weil diese die verdienstvollen Wohnungsgewerbetreibenden heranzuziehen, ist durch nachfolgend wiedergegebenen Bescheid des Magistrats ablehnend beschieden:

Auf die Eingaben vom 22. April und 17. Juli 1907.

Die Wohnungsgewerbetreibenden, welche die Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker vorgenommen hat, war uns seit einer Reihe von Jahren bekannt und haben wir bisher eine Veranlassung gegen eine solche einzuschreiten nicht sehen können. Diese unsere Anschauung wird auch durch die dortigen Eingaben vom 22. April und 17. Juli d. J. nicht erschüttert.

Zunächst können wir dem Preussischen Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine eine besondere Legitimation in der Angelegenheit Verschwörung zu führen, nicht zugeben. Selbst wenn Mitglieder der Ortskrankenkasse der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker dem Verbande als Mitglieder angehören, so hätte der Verband als solcher nicht die Vollmacht, deren Interessen wahrzunehmen. Selbstverständlich bleibt dem Verbande unbenommen wie jeder anderen Person, die Aufsichtsbehörde auf Verträge gegen Gesetz oder Statut von Seiten einer Krankenkasse aufmerksam zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist denn auch eine Prüfung der Handlungsweise der Ortskrankenkasse der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker vorgenommen worden. Nach dieser Prüfung bin ich zunächst darauf hingewiesen worden, daß die Aufsichtsbehörde der Kasse eine Handlung, die mit den gesetzlichen statistischen Vorschriften nicht in Widerspruch steht, nicht untersagen kann. Die Möglichkeit also, der Kasse eine Publikation, wie sie hier vorgenommen ist, selbst wenn sie Uebertreibungen oder Unrichtigkeiten enthalten sollte, zu unterlagen, besteht nicht. Es würde sich also nur fragen, inwiefern die aufgewendeten Kosten etwa den Vorschriften des § 20 des Krankenversicherungsgesetzes zuwider aufgemeldet worden sind. Nur in dieser Richtung könnte ein Verbot sich bewegen. Wir haben uns aber nicht überzeugen können, daß in dieser Hinsicht gefehlt worden ist, denn durch die Enquete selbst sind unzulässige Kosten nicht erwachsen. Diese ist dielmehr durch die Kassenorgane bei Gelegenheit des Besuchs der Kranken nebenbei aufgenommen. Die Feststellung der Wohnungs- verhältnisse ist aber für die Krankenkassen insofern von Bedeutung, als in vielen Fällen von der Wohnung die Entscheidung abhängt, ob Krankenhauspflanze, Ueberweisung in Heilanstalten oder in Erholungsstätten stattfinden soll, oder ob der Patient in der Wohnung bleiben darf. Wenn die Ergebnisse dieser Enquete zusammengestellt den Kassenvertretern, den Kassenmitgliedern und damit auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht und wenn für diesen Zweck Druckkosten aufgewendet werden, so können wir darin einen Verstoß gegen das Gesetz und damit einen Grund zum Einschreiten nicht anerkennen.

Wir müssen es demnach ablehnen, dem dortigen Antrage, den Ortskrankenkassen die Veranlassungen von Wohnungs- erhebungen und die Veröffentlichung ihrer Resultate zu untersagen, Folge zu geben.

gez. Friedel,

An den Preussischen Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine zu Spandau, Potsdamerstr. 29.

Der vorstehende ablehnende Bescheid war vorauszusetzen, weil das Ansuchen des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine ein schamloser Versuch war, die Aufsichtsbehörde zu veranlassen, Mißbrauch ihrer Amtsgewalt zuungunsten der hygienischen Verhältnisse der arbeitenden Klasse anzuwenden. Für gerechtfertigt würden wir ein strafrechtliches Einschreiten gegen die antisozialen Denunzianten der Haus- und Grundbesitzervereine wegen versuchter Verleitung zum Mißbrauch halten.

## Gewerkschaftliches.

### Ein Kämpfer für Disziplin!

Herr Georg Bernhardt kann sich rühmen, der Sozialdemokratie einmal gedient zu haben; das war an dem Tage, als er seinen Austritt aus der Partei erklärte. Diese anscheinend selbstlose Handlung geschah freilich nicht ganz aus freien Stücken. Der Herr agierte in der Rolle des Raubmörders, der in dunkler Mitternacht den Hofenträger als Schlinge um den Hals windet, weil ihn vor dem blinkenden Veil des Nachrichters graut. Herrn Bernhardt drohte nämlich ein Verfahren wegen Disziplinbruchs, dessen Ausgang nicht zweifelhaft war. Immerhin, wir wollen's anerkennen: er hat die Sozialdemokratie von seiner Person befreit.

Daß er aber mit dieser Vergangenheit absolut über Disziplinbruchs philosophieren muß, will uns nicht einleuchten. Und doch tut er's aus Anlaß des von uns gemeldeten wilden Streiks in der „Morgenpost“, oder vielmehr nicht aus diesem Anlaß, sondern unter diesem Vorwand. Was er im Eingang seines Artikels im allgemeinen über den „Tarifbruch“ sagt, ist wahr, denn es ist nicht von ihm. Was er am Schluß über „ein radikales Grüppchen innerhalb der sozialdemokratischen Partei“ (das ihm seinerzeit seinen Disziplinbruch verfallte!) sagt, ist sein geistiges Eigentum und deswegen natürlich nicht wahr.

Dieserhalb also brauchen wir uns mit Herrn Bernhardt nicht weiter einzulassen. Aber er schadet durch beweislos erhobene Verdächtigungen der Gewerkschaftsbewegung. Und dagegen haben wir die Pflicht, diese zu vermahnen. Aus Anlaß eines doch gewiß recht verzeihlichen Vorkommnisses wagt er zu schreiben:

„Es häufen sich die Fälle, daß die Arbeiter über die Köpfe ihrer Organisationsleiter hinweg und gegen deren Rat handeln.“ Die Beweise dafür spart sich Herr Bernhardt, kann er sich auch sparen. Die Scharfmacher werden dieses Zeugnis des „ehemaligen hervorragenden sozialdemokratischen Partei-

führers“ auch ohne Beweise natürlich mit Wonne gegen die Gewerkschaftsführer ausnützen, wenn diese im Auftrage ihrer Kollegen zu unterhandeln kommen.

Aber was kümmert das Bernhardt, der — noch innerhalb der Partei — der bürgerlichen Presse gegen diese Waffen lieferte, was kümmert Bernhardt die durch ihn verursachte Erschwerung der Gewerkschaftstätigkeit. Er wollte ja nicht der Gewerkschaftsbewegung dienen, sondern lediglich sein Rachegefühl befriedigen!

### Berlin und Umgegend.

#### Konflikte im Dachdeckerberuf.

Die Dachdecker verarmten sich am Sonntagmorgen bei Feind in der Weiskirche. Karl Görny legte die Abrechnung von der letzten Lohnbewegung vor. Unter den Einnahmen, die insgesamt 87 692,93 M. betragen, stehen in erster Reihe: 60 510,93 M. vom Zentralverband erhalten und aus dem Berliner Streikfonds 21 900 M. Unter den Ausgaben ist die Streikunterstützung mit 85 307,40 M. verzeichnet. Auf Antrag von einem Revisor wurde dem Leiter der Kassengeschäfte, Görny, Decharge erteilt.

Die Beratung über den Anschluß an den Maurerverband wurde zurückgestellt und wird eine Extraversammlung sich damit beschäftigen, da die Angelegenheit der Firma Bernide die Versammlung zu sehr in Anspruch nahm. Görny erstattete Bericht über den Verlauf der Dinge bei jener Firma. Dort hatten fünf Dachdecker, dem Druck der Unternehmer nachgebend, ihren Austritt aus dem Verbande erklärt und von einem sechsten, der ebenso wie die anderen Polier geworden war, wird der Austritt erwartet. Daraufhin legte ein Teil der dort angestellten organisierten Dachdecker die Arbeiter nieder, denn sie wollten mit jenen Keuten nicht länger zusammen arbeiten. Der Arbeitgeberverband nahm sich nun der Sache an und suchte sie zu seinem Nutzen auszunützen. Er drohte in einem Briefe an den Zentralverband der Dachdecker mit einer Generalaussperrung aller organisierten Gesellen und mit einer Forderung auf Schadenersatz. Die Unternehmer behaupten, daß eine Sperre über die Firma Bernide verhängt sei und daß ein Tarifvertrag vorliege. Der Vorstand wies diese Anschuldigungen entschieden zurück, denn es handele sich nur um eine freiwillige Entschickung der bei Bernide arbeitenden Gesellen, die über ihre Mitarbeiter entrichtet waren, als diese plötzlich der Organisation den Rücken lehrten. Diese Entschickung gab sich auch in der Versammlung kund. Man gab der Ansicht Ausdruck, daß die Unternehmer gern einen Streit vom Tische brechen möchten. Der Tarifvertrag sei ihnen sehr un bequem geworden, sie nehmen großen Anstoß daran, selbst die Maurer mit ihren Forderungen seinen vollen Sieg errungen haben. Dem Vorstand wurde die weitere Regelung der Angelegenheit überlassen, die zunächst die Schlichtungskommission beauftragt wird. Der Vorstand soll auch, wie beschloffen wurde, den Ausschuh der sechs Abtrünnigen aus der politischen Organisation beantragen.

#### Streikbrecher für Senftenberg

sucht in der Berliner Umgebung die Grube „Eisabethglück“, deren Direktor und noch vor wenigen Tagen versicherte, daß die Zahl der Streikenden dort unerheblich sei. Vor und liegt folgender

#### Arbeitervertrag.

Ich, Endunterzeichner, verpflichte mich durch meine Unterschrift, bei der Grube „Eisabethglück“ unter nachstehenden Bedingungen die Arbeit anzutreten:

§ 1. Bei der Annahme bin ich von dem Vertreter obigen Werkes in Kenntnis gesetzt worden, daß auf demselben gestreikt wird.

§ 2. Ich erkläre, daß ich während meiner Beschäftigungszeit auf dem obigen Werke keinen Verband, insbesondere nicht dem Deutschen Bergarbeiterverbande zu Vorkum angehöre werde.

§ 3. Die mir abzutragene Arbeit ist eine dauernde und ist auf Dauer von einem Monat im Tageslohn, alsdann im Akkordlohn anzuführen.

§ 4. Der Schichtlohn pro Stunde beträgt 60 Pf., doch wird in der Grube „Eisabethglück“ nach vier Wochen lediglich in Akkord gearbeitet. Bei den gegenwärtigen Akkordlöhnen verdienen die jetzt beschäftigten Arbeiter 6 bis 9 M. pro Tag je nach den Leistungen. Die gleichen Akkordlöhne und die gleichen Arbeiten werden mir zugesichert. Die Arbeitszeit ist eine zwölfstündige mit Pausen von zusammen zwei Stunden.

§ 5. Für gemeinschaftliches Unterkommen hat der Arbeitgeber zu sorgen.

§ 6. Die Arbeitszeit richtet sich nach den Bedürfnissen des Betriebes und unterwirft ich mich der für die Grube „Eisabethglück“ bestehenden Arbeitsordnung.

..... den ..... 1907.

Der Streikbrecheragent, der auf diesen Kontrakt „Arbeitswillige“ sucht, ist Herr Otto Kietzsch, Unternehmer für Tiefbohrungen in Ludau.

Die Verleitung von „Eisabethglück“ rechnet offenbar damit, die jetzt gern gesehenen „Arbeitswilligen“ nach einem Monat mit sanftem Druck wieder los zu werden. Darum bietet sie ihnen jetzt 60 Pf. Stundenlohn, nach vier Wochen Akkordarbeit an, welche die des Bergbaues Unkundigen dann zur schleunigen Flucht aus der „dauernden“ Beschäftigung veranlassen muß.

Ob der Herr Unternehmer für Tiefbohrungen die Simpel, welche er fangen will, auch auf die Tiefen dieses „Arbeitsvertrages“ aufmerksam macht?

Jedenfalls: Haltet Zuzug von Senftenberg fern!

**Wutung, Schuhmacher!** Die Schuhwarenfirma Gustav Fleischer, Skalitzerstr. 143, ist seit einigen Wochen in die Hände eines Herrn Jakob übergegangen. Seine erste Tat war, die Kündigung sämtlicher alten Arbeiter, um eine Lohnreduzierung durchzuführen zu können. Sein Vorgänger hat den vom Verbands festgelegten Lohn tarif anstandslos bezahlt. Herr Jakob hofft aber durch größere Ausbeutung armer Schuhmachergesellen ein höheres Einkommen zu erzielen. Wir ersuchen deshalb, den Zuzug fernzuhalten und das Geschäft zu meiden, bis der neue Inhaber Einsicht gewinnt. Ortsverwaltung Berlin.

### Deutsches Reich.

#### Der Vergarbeiterstreik in der Niederlausitz.

Senftenberg, 23. September 1907.

Die Unternehmer verharren auf dem Standpunkte der „Geschicklichkeit“. Im Verlaufe der vermittelnden Tätigkeit seitens des zuständigen Revierbeamten war eine Abmattung getroffen worden, nach welcher die Streikenden die Arbeiterausschüsse als ihre Vertreter nicht betrachteten. Sie schlugen vielmehr vor, aus den eigenen Reihen Kommissionen für die einzelnen Werke zu wählen. Diesen sollte die Aufgabe zufallen, mit den Werksleitungen zu verhandeln. Den Vorschlag hat der Vergemeiner Richter entgegengenommen und ihn dem Verein der Niederlausitzer Braunkohlenwerke unterbreitet. Es stand sonach zu erwarten, daß die Bewegung durch gegenseitiges Entgegenkommen beendet werden würde. An der Halsstarrigkeit der Unternehmer ist die Einigung vorläufig als gescheitert zu betrachten. Unter dem 20. September ist dem Vorsitzenden der Lohnkommission folgendes Schreiben zugegangen:

Der Herr Vorsitzende des Vereins der Niederlausitzer Braunkohlenwerke hat mir heute mitgeteilt, daß die Vereinigte Werke die aus den Streikenden der Einzelwerke zu wählenden Kommissionen als berechtigte Vertreter der Belegschaften nicht anerkennen vermögen. Falls von den Ausschüssen eine Vermittelung gewünscht würde, so sei dieselbe nur innerhalb der gesetzlichen Organe, der Werksverwaltungen und der Arbeiter-



ausdrücke, möglich. Sollten die Ausständigen sich mit einer Vermittlung zwischen den Werkverwaltungen und den Arbeiterauschüssen einverstanden erklären, so bitte ich um weitere Mitteilung.

Die Arbeiterauschüsse sind aber nirgendwo so absolut bedeutungslos, wie im Niederlausitzer Kohlenrevier. Die fortwährende Fluktuation, der ununterwählende Wechsel in den Belegschaften hat es mit sich gebracht, daß nur ein kleiner Teil der Arbeiter berechnigt war, an den Wahlen zu den Arbeiterauschüssen teilzunehmen. Infolgedessen haben die „gesetzlichen Organe“, die Arbeiterauschüsse, nur einen winzigen Bruchteil der Belegschaften hinter sich. Abgesehen davon, daß die Mitglieder der Arbeiterauschüsse zum größten Teile arbeitswillig sind und deshalb ganz von selbst als ungeeignet erscheinen, ihre Kameraden, denen sie in den Rufen fallen, zu vertreten. Es finden heute im Reviere mehrere Versammlungen statt, in denen die Situation erörtert wird. Nach den Erfahrungen an anderen Orten ist kaum anzunehmen, daß die Streikenden die Vertretung ihrer Forderungen an die Arbeiterauschüsse abgeben werden. Der Kampf geht also weiter.

Zu den bis jetzt im Auslande sich befindenden Werken ist heute die Grube „Saxonia“ bei Bernsdorf gekommen. Die Unternehmer bemühen sich krampfhaft, Ersatz für die Streikenden zu bekommen. So sollte ein Schichtmeister 40 Mann aus Polnisch-Lissa bringen, weiter wurde ein Transport von 150 Arbeitswilligen über Berlin signalisiert. Es sind aber nur einige Italiener eingetroffen, deren Führer sie als Mauerer deklarieren. Die Unterbeamten üben schlimmsten Terrorismus gegen die Ausständigen. So hat man in Arbeiterkasernen logierenden Polen sogar die Waden von den Betten weggenommen. Aus den Werkwohnungen ist bisher ein einziger ermittelt worden. Die Abwanderungen fremder Ausständiger werden diese Woche jedenfalls größeren Umfang annehmen. Morgen werden an die Anfang voriger Woche in den Streik getretenen Belegschaften die ersten Streikunterstützungen gezahlt.

Die Bewegung der niederschlesischen Bergarbeiter beschäftigte eine Konferenz, die am Sonntag in Sorgau tagte. In früherer Mittagsstunde schon eilten die Bergarbeiter scharenweise nach Sorgau in das Konferenzlokal, so daß um 3 Uhr nachmittags der Saal dicht gedrängt besetzt war und der oblige Apfel nicht zur Erde fallen konnte.

An der Konferenz nahmen circa 70 Delegierte sowie der Bezirksleiter Tholl und der Vertreter des Verbandsvorstandes, Genosse Husemann, Wochmann, sowie der Bezirksleiter Schlegel, Breslau vom Metallarbeiterverbande teil. Der weite Saal ist von mindestens 1000 Bergarbeitern als Gäste besetzt.

Der Verbandssekretär Husemann vertrat als Referent den Standpunkt, daß noch nicht gleich das Feuerherge gewagt werden dürfe und daß man auch noch das letzte Mittel, die Vorschübung der Arbeiterauschüsse anwenden müsse. In einer solchen ersten Frage dürfe nicht das Gefühl, sondern müsse die Verunft entscheiden. Auch müsse die Position der Bergarbeiter noch mehr gestärkt und noch bedeutend mehr Kündigungszettel beigebracht werden.

Diese Ausführungen fanden bei einem großen Teile der Konferenzteilnehmer und besonders bei den Zuhörern keinen Anklang, und wurde von einer Reihe von Diskussionrednern verlangt, daß der Schlag jetzt gewagt werden müsse. Die Bergarbeiter wollten die Entscheidung nicht auf die lange Bank schieben und was der Gegengründe mehr waren. Eine kleine Minorität der Redner war aber der Ansicht Husemanns.

Nachdem noch die Genossen Tholl, Schlegel, Wochmann, Alstaden und Husemann Wochmann ihren Standpunkt vertreten hatten, sagte die Heberlegung und wurde nachstehende Resolution mit 84 gegen 3 Stimmen angenommen:

„Die am 22. September d. J. im „Eisernen Helm“ in Sorgau tagende Konferenz der Bergarbeiter des Waldenburger Reviers nimmt Kenntnis von dem Bericht der Lohnkommission und Organisationsleitung, und erklärt:

1. Da die Werkverwaltungen in ihren Schreiben an das Bergarbeitergericht fortwährend auf die Arbeiterauschüsse, als die allein berechtigten Vertreter der Belegschaften, hinweisen und nur bereit sind, mit diesen zu verhandeln;

2. um aber auch den Werkbesitzern das letzte Mittel zu nehmen, indem sie bei einem eventuellen Streik auf die nicht in Anspruchnahme der gesetzlich eingerichteten Arbeiterauschüsse hinweisen könnten, fordert die Konferenz die Arbeiterauschüsse auf, sofort bei ihren Grubenverwaltungen die Einberufung einer Sitzung des Arbeiterauschusses mit folgender Tagesordnung zu beantragen:

a) Die Forderung der Bergarbeiter um eine Lohnerhöhung von 50 Pf. pro Schicht für alle Arbeiter.

b) Die Erhöhung des wöchentlichen Abschlags um 8 M. Die Belegschaften der einzelnen Gruben werden aufgefordert, diesem Konferenzbeschlusse beizutreten und nicht eher zu ruhen, bis die traurige Lage der schlesischen Bergarbeiter verbessert ist. Um dieses aber zu erreichen, bedarf es einer starken Organisation, und werden sämtliche Bergarbeiter aufgefordert, sich dem Bergarbeiterverbande anzuschließen.

Das Resultat der Ausführungen wird bis spätestens zum 6. Oktober erwartet, damit dann endgültig Beschluß gefaßt werden kann.

Um aber die Situation in jeder Weise zu klären, fordert die Konferenz alle Kameraden, die bisher Kündigungszettel noch nicht abgegeben haben, auf, dies unverzüglich, spätestens aber bis zum 1. Oktober zu tun.

In den Belegschaften, wo bis zu diesem Tage die Kündigungszettel nicht oder nur ungenügend abgegeben wurden, ist bis zum 6. Oktober zu prüfen, ob diese Belegschaften sich an der Lohnbewegung überhaupt beteiligen sollen.

Mit diesem Beschluß haben die Bergarbeiter nochmals dokumentiert, daß sie den Frieden wollen. Scheitert auch dieser Versuch an der Hartnäckigkeit der Werkbesitzer, so steht zu erwarten, daß es am 6. Oktober in der erneuten Konferenz zu dem Beschlusse der Einreichung der Waffenkündigung kommen wird.

Die Stimmung der Bergarbeiter läßt keine andere Deutung zu, mögen die Werkbesitzer nun entscheiden. Kommt es zum Streik, dann dürfte es einen der erbittertesten Kämpfe geben, den Schlesien gesehen hat.

Die Erfurter Bauarbeiter haben den seit Anfang Mai dauernden Ausstand, nach dem Wölfischen Bureau, für beendet erklärt.

### Die Steiger und die Grubenproben.

Aus dem Ruhrrevier wird geschrieben:

Der neugegründete Steigerverband im Ruhrrevier hat soeben sein erstes Geplänke mit den Grubenproben gehabt. Die Grubenverwaltungen fahren nämlich mit den Maßregelungen organisierter Steiger fort. Auch auf der Reche „Hollern“ bei Dortmund wurden Steiger entlassen, wie angenommen wird, wegen ihrer Agitation für den Verband. Darauf hat die Leitung des Steigerverbandes eine Eingabe an den Bergbaulichen Verein gerichtet, in welchem dieser ersucht wird, auf die Grubenverwaltungen einzuwirken, daß solche Maßregelungen verhindert werden. Ferner wird in der Eingabe betont, daß die Steiger es sich nicht länger gefallen lassen könnten, willkürlich und wehrlose Werkzeuge in den Händen roher Vorgesetzten zu sein. Eine solche unwürdige Stellung sei mit ihrer Verantwortung für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter unvereinbar. Wenn die Grubenherren nicht in anständiger Weise ihren Forderungen Rechnung tragen würden, würden sie sich an alle Parteien wenden, von den Konventionen bis zu den Sozialdemokraten, und die Öffentlichkeit auf die Vorgänge aufmerksam machen.

Darauf hat nun der Bergbauliche Verein geantwortet in einer Weise, die man erwarten konnte und die den Vergleuten nicht unbelannt ist. Zunächst wird gesagt, daß der Bergbauliche Verein gar nicht das Recht und die Macht habe, auf die Grubenverwaltungen einzuwirken. So ähnlich lauteten auch immer die Antworten an die Vergleute. Und doch weiß alle Welt, daß den Grubenverwaltungen die Verhaltungsmahregeln vom Bergbaulichen Verein diktiert werden! Dann heißt es weiter in der Antwort, daß der Bergbauliche Verein den Steigerverband nicht als geeignete Vertretung der Interessen der Steiger betrachten könne. Die „berechtigten Interessen“ der Steiger würden schon durch den Verband der Vereine der technischen Grubenbeamten vertreten. Die Vereine der technischen Grubenbeamten nämlich nach der Preise der Grubenproben; in ihnen herrscht das Scharfmachertum und der Hurratriotismus, aber eine freie Meinung kann in ihnen nicht auskommen. Eine solche Organisation lassen sich die Grubenherren schon gefallen, aber die Steiger wollen nichts mehr von ihr wissen. Uebrigens ist auch den Bergarbeiterorganisationen wohl schon hundertmal gesagt worden, daß sie als Vertretungen der Bergarbeiter nicht anerkannt werden können.

Schließlich wird in der Antwort des Bergbaulichen Vereins noch gesagt, daß die ganze Art der Eingabe sowie die Ankündigung, sich eventuell auch an die Sozialdemokraten wenden zu wollen, den Bergbaulichen Verein veranlassen, zu erklären, daß Mitglieder des Steigerverbandes ungeeignet erschienen, Beamtenposten zu bekleiden.

Da haben wir es: Maßregelungen verhindern kann der Bergbauliche Verein nicht, wohl aber kann er Maßregelungen empfehlen! Denn die Antwort des Bergbaulichen Vereins enthält in der Schlussfolgerung ganz unzweideutig die indirekte Aufforderung an die Grubenverwaltungen, die Mitglieder des Steigerverbandes zu maßregeln, auf Pflaster zu werfen!

So liefert gerade die Antwort des Bergbaulichen Vereins wieder einen Beweis für die Notwendigkeit der Steigerorganisation. Die Organisation ist notwendig, um die Steiger aus der unwürdigen Stellung des Sklaventreibers zu befreien. Mögen die Grubenproben nur weiter mahregeln, sie schmieden dadurch die Organisation nur noch fester. Die Bergarbeiterorganisation ist der Beweis dafür. Auch der Bergarbeiterverband ist mit den schofelsten Mitteln bekämpft worden und doch wurde er groß und stark dabei. Man kann ihn heute nicht mehr ignorieren, sondern muß mit ihm rechnen. Und so wird auch ganz sicher die Zeit kommen, wo die Grubenproben mit der Steigerorganisation werden rechnen müssen.

Man darf gespannt darauf sein, was nun die in Kampfstellung gedrückten Steiger den Grubenproben antworten werden.

In der Möbelindustrie zu Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M. herrscht ein Konflikt. Dort stehen 300 Arbeiter seit dem 14. und städtisch Ladierer seit 20. September im Streik. Sie verlangen Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden, 10 Proz. Lohnerhöhung, Festsetzung von Mindestlohnsätzen, Regelung der Affordarbeit und bessere Bezahlung der Ueberstunden. Die Unternehmer sind im Verband der Möbelfabriken und Möbelschreinerereien Mittel- und Westdeutschlands organisiert, und durch diesen dem Arbeitgeber-Schutzbund der Holzindustrie angeschlossen. Sie lehnten jede Verhandlung rundweg ab.

Um Fernhaltung des Zuguges von Schreibern, Ladierern und Anstreichern nach Neu-Isenburg wird dringend gebeten. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Sämtliche Rädergelesen in Stuttgart sind in den Ausstand getreten.

### Hausland.

#### „Die Freiheit der Arbeit.“

Antwerpen, 22. September. (Fig. Ver.)

Das Sonnabend-Meeting der Streikenden brachte insofern eine Wendung, als in demselben Genosse Chapelie die Erklärung abgab, daß im Einverständnis mit der Doderorganisation und zu den von ihr genehmigten Bedingungen die Gruppen der Erz- und Kohlenverlader sowie die Sackträger die Arbeit aufnehmen und 5 Proz. ihres Lohnes dem Widerstandsfonds zuwenden werden. Dieser Beschluß, den übrigens die Unternehmer so ausfrotten, als hätte damit der Streik ein Ende erreicht, beweist nur, daß die Streikenden — wie übrigens von allem Anfang an immer betont wurde — unter möglichen Bedingungen arbeiten wollen. Man hat sich nämlich im Laufe des Kampfes daran gewöhnt, immer nur von „Streikenden“ zu reden, die weil richtige Streikende stets nur die Holz- und Getreideverlader waren — alle übrigen aber ausgesperrte, die durch die Starrköpfigkeit der Unternehmer am Arbeiten verhindert wurden. Die „Streikenden“ aber bleiben, wie die Dinge liegen, nach wie vor im Ausstand, wie das auch Chapelie in dem betreffenden Meeting verstandete. Alle anderen Darstellungen der Situation sind unrichtig und tendenziös, und von den Unternehmern nur zu dem Zweck in Umlauf gesetzt, eifrig Streikende und die Bevölkerung irre zu führen. Herr Steinmann mag hundertmal „erklären“, daß dieser Beschluß „für ihn“ das Ende des Streiks bedeutet. Herr Steinmann vergißt, daß von Anfang an der Kampf sich immer nur um die circa 3000 Holz- und Getreideverlader drehte und der letzte Beschluß nur in der Linie des bisherigen Kampfes liegt. Die sozialistische Doderorganisation will die Arbeitsaufnahme — sie wünscht nichts anderes, sagte bezeichnenderweise Chapelie in der Versammlung; — wer nicht will, das sind die Unternehmer! Das sollte noch einmal mit aller Klarheit auseinandergelegt sein, damit gewisse böswillige Mißdeutungen, die infolge des Beschlusses vom Sonnabend kursieren, von vornherein abgetan seien. — Jedenfalls ist es recht bezeichnend, daß im Gegensatz zu der immerzu entgegenkommenden Haltung der Streikführer Herr Steinmann gleich nach dem Beschluß verkündete, man werde, falls sich die Holz- und Getreideverlader nicht zur Arbeit melden, die anderen — also die Erz- und Kohlenverlader! — zum Holz- und Getreideverlader verladen werden, eventuell im Falle der Weigerung eine neue Aussperrung verhängen!

Bemerkenswert ist, wie selbst die entragiertere Kapitalistenpresse nach geschlichen Maßnahmen ruft, um dem Unternehmerverband, der durch sein Vorgehen gegen die Firma Drehsfuß in unerhörter Weise die Freiheit der Arbeit verlehrt hat, das Handtuch zu legen. Da ist z. B. die „Chronique“, ein Blatt, das in der borniertesten Weise jahraus, jahrein mit mancherlei Argumenten gegen die Arbeiter operiert und aus diesem Grunde auch einer der bissigsten Feinde der Sonntagsruhe, der geschlichen Regelung der Arbeitszeit usw. ist. — Dieses Blatt nun stellt die Frage, warum man nicht jenen sonst nur gegen die Arbeiter in Anwendung kommenden § 310 des Strafgesetzes heranzieht, der jede Beeinträchtigung der Freiheit der Arbeit durch Drohung, Einschüchterung, Gewalt usw. von einem bis zu zwei Jahren Gefängnis und Geldstrafen von 50 bis 1000 Frank abndet. Was

die Unternehmervereinigung im Falle Drehsfuß getan — die Kapitäne und Gesellschaften beabsichtigt, damit die Firma nicht ihre Waren verladen und die Arbeiter nicht arbeiten lassen kann —, das ähnelt im Wesen verflucht jenem „Delikt“ der Beeinträchtigung der Freiheit der Arbeit, dessentwegen sonst die Streikenden bestraft werden, und das oft nur in ruhigen Ansammlungen vor dem Fabrikstor besteht, um dadurch die „Geldern“ vom Arbeiten abzuhalten. Und nach einigen schlagenden Argumenten meint das Blatt — wohlgerneht: ein engherzig kapitalistisches! —, daß nicht einzusehen ist, warum der § 310 nur gegen Arbeiter und nicht auch gegen die Unternehmer Anwendung finden sollte!... Nebenbei besagt der Wortlaut des § 310, daß sich seine Bestimmungen ebenso gegen Arbeitgeber wie gegen Arbeitnehmer richten. Die Praxis freilich hat bis jetzt nur das Letztere ergeben, weshalb auch die belgische Sozialdemokratie auf seine Abschaffung dringt. Da auch der Arbeitsminister sich für den „Fall Drehsfuß“ interessiert und seine Intervention beim Justizminister versprochen hat, darf man immerhin gespannt sein, welchen Ausgang die Sache nimmt, zumal auch die Firma Schritte unternommen hat.

Daß die Unternehmervereinigung nirgend mehr einen Freund hat, erweist jeder Tag aufs neue. Der angesehene Präsident des Industriekrats, Herr Strauß, empfiehlt u. a., um die Interessen gegen die Unternehmervereinigung zu wahren, die strenge Anwendung jenes Reglements, das die Fristen für die Verladungen festsetzt; ferner die Durchführung jener Sanitätsbestimmungen, die die Einquartierung der Hafenarbeiter an Bord der Schiffe betrifft — Vorschläge, auf welche übrigens auch das Streikkomitee und der „Peuple“ verwiesen haben und deren Durchführung die Sprödigkeit der Unternehmer doch einigermaßen matt sehen würde.

Von der Londoner „Allgemeine Stevedores' protection“ de League“ hat das Streikkomitee 60 Pfund Sterling erhalten und eine briefliche Mitteilung verspricht eine fortlaufende wöchentliche Unterstützung von 1500 Frank.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Autorastreif.

Hamburg, 23. September. (B. Z. V.) Durch ein in schnellem Tempo fahrendes Automobil wurde auf der Altonaer Chaussee bei Hamburg ein Arbeiter namens Bunt überfahren und getötet.

München, 23. September. (B. Z. V.) Im Forstrieder Park stieß ein unbeleuchtetes, mit Schnellzuggeschwindigkeit nach München fahrendes Automobil mit einem Bauernfuhrwerk zusammen. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Das Automobil wurde stark beschädigt, ein Pferd getötet und das Bauernfuhrwerk zertrümmert.

#### Ueberfahren und getötet.

Essen a. d. R., 23. September. (B. Z. V.) In dem Essen benachbarten Aray fuhr ein mit zwei Personen besetztes Auto in einen Haufen Schulkinder. Zwei derselben wurden; sofort getötet, an dem Auskommen eines dritten wird gezweifelt.

#### Der Polizeifabel.

Mörs, 23. September. (B. Z. V.) In einer hiesigen Wirtshaus entstand gestern bei einer Festlichkeit eine Schlägerei. Zwei Polizeibeamte wurden zu Boden geworfen und waren genötigt, zur Waffe zu greifen. Bei der Rauferei wurden zwei Zivilisten schwer verletzt, einer von ihnen blieb tot. Die Polizisten wurden gleichfalls schwer verletzt.

#### 3000 Eisenerbeiter ausständig.

Wien, 23. September. In 18 Wiener Eisenerereien sind heute 3000 Eisenerbeiter in den Streik getreten. Sie fordern eine 20prozentige Lohnerhöhung sowie die Anerkennung des Vertrauensmännersystems in den einzelnen Unternehmungen.

#### Teilweise Unterwerfung in Marokko.

Paris, 23. September. (Melbung der „Agence Havas“.) Der Regierung ging heute nachmittag die Nachricht zu, daß infolge der gestrigen Verhandlungen in Casablanca zwischen den Abgesandten der Stämme Madjetan, Senata und Saida und General Drude, Admiral Philibert sowie dem französischen Konsul Malpertuis diese drei Stämme sich unterworfen haben. Die Hauptbedingungen für die Unterwerfung sind folgende: Die Feindseligkeiten sollen mit dem heutigen Tage aufhören, General Drude soll im Gebiete der Stämme, die sich unterworfen haben, militärische Reconnoissierungen vornehmen können, um sich von der vollständigen Herstellung der Ruhe zu überzeugen. Die Stämme verpflichten sich, alle Ansammlungen von Bewaffneten, die sich in ihren Gebieten bilden sollten, zu zerstreuen und zu strafen. Eingeborene, die bewaffnet in einem Umkreise von 15 Kilometern bei Casablanca angetroffen werden, sollen verhaftet und mit einer Geldstrafe in Höhe von hundert Duros bestraft werden. Die Abgesandten der drei Stämme verpflichten sich, die Arbeiter der am 30. Juli gegen Europäer begangenen Attentate auszuliefern, ihre Güter sollen verkauft werden. Die Schausse sollen eine Entschädigungssumme von zwei Millionen und außerdem einen Tribut für die Arbeiten im Hafen von Casablanca bezahlen. Schließlich sollen zwei der angesehensten Männer von den Stämmen als Geiseln gestellt werden. Der Markt von Casablanca soll am 25. d. M. wieder eröffnet werden.

#### Unwetter.

London, 23. September. (B. Z. V.) „Daily Mail“ meldet aus New York: Hier brach gestern ein Unwetter herein, das allgemeine Verwirrung herbeiführte. Das St. Katharinen-Hospital und die St. Nikolaskirche wurden vom Blitz getroffen. Unter den Patienten und den Kirchenbesuchern brach eine Panik aus. Ein großes Metallkreuz auf dem Dache des Hospitals wurde vom Sturm erfasst und zur Erde geschleudert. Die Kirche, in der die Patres Hoffmann und Bender die Weichte abnahmen, wurde in ihren Grundvesten erschüttert und die Gemeinde stürzte in wilder Flucht auf die Straße. Zu derselben Zeit schlug ein Blitz in den unferntigen Vogen der neuen Brücke nach Madwells Island, der mit krachendem Geräusch ins Wasser stürzte.

#### Näheres über Morengas Ende.

Wington, 23. September. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Der Schlupfampf, in welchem Morenga getötet wurde, spielte sich folgendermaßen ab: Morenga mit zehn Hottentotten entschlüpfte den Truppen an der deutschen Grenze. Diese entdeckten aber keine Spuren, worauf Major Elliot mit 60 Mann ihn durch einen wasserlosen Landstrich 48 Stunden verfolgte. Er fand Morenga in einer Stellung auf einem Kopje. Dieser eröffnete aus 1000 Yards Entfernung das Feuer und schickte es zwei Stunden hindurch fort. Dann stürzte Inspektor Sanders mit 12 Mann das Kopje, gedeckt von dem Feuer der Hauptabteilung. Der Korporal Henwood wurde zehn Yards vom Feinde getötet, und der Mann, welcher ihn erschoss, wurde dann sofort von einem Kameraden des Korporals getötet. Nach Eroberung der Bergspitze fand man Morenga von Schüssen durchbohrt.

#### 50 Personen verletzt.

Pittsburg, 23. September. (B. Z. V.) Eine Windsturm von orkanartiger Gewalt zerstörte gestern eine große Tribüne, auf der 100 Personen, Zuschauer eines Fußballspieles, vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Fünfsig Personen trugen Verletzungen davon, von denen vier schwerer Natur sind.



Die Parteipresse über den Parteitag.

I.

„Hamburger Echo“:

„Es gereicht uns zur besonderen Freude, in Uebereinstimmung mit der erdrückenden Mehrheit des Parteitagcs, Konstatieren zu können, daß es nicht so gekommen ist, wie der „Willkommen“-Artikel...“

„Frankfurter Volksstimme“:

„Die Einsicht in die ungeheure Mannigfaltigkeit und Verwickeltheit politischer und sozialer Tatsachen, denen wir gegenüberstehen, je tiefer wir in Regierung und Verwaltung eindringen...“

Am schärfsten plätzen die Geister aufeinander bei der Erörterung der Militär- und Kolonialfrage. Abseits von dem durchsichtigen Bestreben, mancher Unzufriedenheit über etwas zu kraßlose Militärreeben im Reichstage die Richtung gegen die „Revisionisten“ der Partei zu geben...“

Dresdener „Vollwacht“:

„In den Annalen der Parteigeschichte wird der Effener Kongreß nicht unter den großen, bedeutsamen Standgebungen des deutschen Proletariats rubrizieren, aber er wird auch frei sein von allen unangenehmen Erinnerungen...“

Vielleicht trifft es zu, daß der Parteitag etwas allzuflüchtig über die organisatorischen Fragen des ersten Tages hinwegguckte. Eine Beschäftigung mit Parteischule und Bildungscauschem, mit den technischen Einrichtungen der Organisation wäre unserer Erachtens fruchtbarer gewesen...“

Unseren Regierungen deutlich zu machen, daß der sozialdemokratische Kampf gegen den Militarismus und den Krieg mit ungezügelter Kraft fortgeführt wird, war gewiß nicht überflüssig, doch hatte man ertümeliche Schlüsse, die an Noskes Rede im Reichstage geknüpft worden sind, auch mit etwas weniger Eifrigkeit im Abschlachten dieses Genossen zerstreuen können...“

„Wagdeburger Volksstimme“:

„Wir halten es daher im Falle Noske“ mit Bebel, der ihn verteidigte und ihn besonders gegen den absurden Vorwurf in Schutz nahm, er hätte „Kurra-

patriotismus“ getrieben. Scheidet man aus dieser Debatte aber das Persönliche aus, das in teilweise starken und verlegenden Uebertreibungen zum Vorschein kam, so bleibt als sachlicher Gewinn bestehen, daß unsere einmütige Kampfstellung gegen den Militarismus aufs neue vor aller Welt mit aller wünschenswerten prinzipiellen Schärfe dokumentiert worden ist...“

In der Wertung der Kolonialdebatte, die in den Personen wie in den Motiven mancherlei innere Verwandtschaft mit der Erörterung der Noske-Bebel'schen Rede aufweist, stehen wir ebenfalls zu Bebel's Urteil: es war ein Streit um des Kaisers Bart, es waren Wortklaubereien...“

„Rein, Ledebour und die paar Genossen, die ihm hier zur Seite stehen, sie dürfen beruhigt sein. Die deutsche Kolonialpolitik ist für die deutsche Sozialdemokratie keine Frage, sondern eine Barbarei, die einmütig bekämpft wird...“

„Leipziger Volkszeitung“:

„Der von Bebel betonte Gegensatz von Angriffs- und Verteidigungskriegen gehört zu jenen Antagonismen der Klassengesellschaft, die, solange diese Gesellschaft besteht, vollständig unlösbar sind...“

Seit hundert Jahren ist eine unermessliche Literatur darüber entstanden, wer in dem Kriegzeitalter, das die große französische Revolution über Deutschland heraufbeschwor, der Angreifer gewesen ist. Die scharfsinnigsten Köpfe haben sich darüber gestritten, und die Frage steht heute auf demselben Fleck wie vor hundert Jahren...“

„Nebst dem was dieses Schreiben in der Vergangenheit? Bebel selbst hat gegen seine heutige Auffassung gezeugt, indem er sich auf seine und Liebnechts Haltung im Juli 1870 berief...“

Wir unterschreiben vollständig, wenn Kautsky sagte, Bebel's und Liebnechts damalige Haltung gehöre zu den ruhmvollsten Taten der Parteigeschichte. Aber die Konsequenzen, die heute Genosse Bebel aus der Lage in jener Zeit zieht, können wir deshalb doch nicht unterschreiben...“

Und so einfach, wie Genosse Bebel heute annimmt, lag die Sache damals im Juli 1870 doch nicht. Wir wollen nicht auf die entgegengelegte Taktik der Lassalleaner hinweisen, deren damaliger Führer Schweizer von Bebel ja nicht als integrierter Sozialist anerkannt wird...“

maligen Erfahrungen sollten wir uns aber zur Warnung dienen lassen, denn wenn 1870 der vorhandene Zwiespalt durch den überraschend schnellen Gang der Kriegereignisse ausgeglichen wurde, so können wir nicht immer mit gleich glücklichen Zusällen rechnen...“

Man sagt nun, es sei ein Dornbörn der Propaganda, wenn wir nicht rundweg erklärten, im Falle eines Angriffskrieges das Vaterland zu verteidigen zu wollen. Hiergegen ist schon in Essen eingewandt worden, es sei den Massen doch nicht so schwer beizubringen, daß auch im Falle eines Krieges ihre eigenen Interessen zu entscheiden hätten, und nicht die Interessen der herrschenden Klassen...“

„Deshalb ist es freudig zu begrüßen, daß auf dem Effener Parteitage mit der Redewendung vom Angriffskrieg, der jedem Sozialdemokraten die Plinthe auf den Buckel lege, reiner Tisch gemacht worden ist...“

Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie.

Zug, 22. September. (Fig. Ver.)

Den außerordentlichen Parteitag, der sehr zahlreich besucht ist, eröffnete Genosse Reimann, Präsident der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, mit einer Ansprache, in der er daran erinnerte, daß der St. Galler Parteitag die Einberufung eines Parteitagcs beschloß...“

Genosse Dr. Brüllein, Vorn referierte zunächst für die Militärvorlage. Er gibt zu, daß die Sozialdemokratie keine Veranlassung habe, sich für die neue Militärvorlage zu begeistern und für sie einzustehen...“

Des weiteren führte Brüllein aus: Der Umstand, daß der heutige Staat ein kapitalistischer ist, ist kein Grund, ihm die Verbesserung seiner Wehrverfassung zu verweigern...“

Der Korreferent Walter Winterthur gab einleitend in Uebereinstimmung mit Brüllein zu, daß kriegerische Gefahren für die Schweiz nicht ausgeschlossen seien. Aber wenn heute die Verwerfung der Militärvorlage beschloffen würde, so bedeute das nichts anderes als das Festhalten an den von alten militärischen Autoritäten im Jahre 1895 dem Schweizervolke gegebenen Erklärungen...“

Bestimmungen, die den Dienstthuenden vor Entlassung schützen und ihm seinen Lohn sichern, enthält die Vorlage ebenfalls nicht! Ferner ersichert sie es dem einfachen Mann, Offizier zu werden...“

Walter erinnerte sodann an die Militäraufgebote gegen streikende Arbeiter und an die Unmöglichkeit von Eisenbahnerstreiks durch die Proklamtion des Kriegsrechts...“

Nicht gleichgültig ist es auch, ob die Sozialreform gefördert wird oder nicht. Ferner, ob 5 Millionen Frank jährlich für das Militär mehr ausgegeben werden oder nicht...“

Walter schloß: Von allen Seiten betrachtet, ist für uns die Militärvorlage unannehmbar und wir fürchten uns auch vor den Folgen der Verwerfung nicht...“

Ein Antrag auf Freigabe der Stimme erhielt nur etwa ein Dutzend Stimmen, während mit 271 gegen 8 Stimmen folgende Resolution angenommen wurde:

„Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei der Schweiz in Zug empfiehlt dem Volke die Verwerfung des eidgenössischen Wehrgesetzes aus folgenden Gründen: 1. Die vorgesehene vollständige Zentralisation des Heerwesens durch den Bund entbehrt der verfassungsmäßigen Grundlage...“



(neue Festungen, neue Divisionskreise und Waffengattungen) entzieht dem Volke jedes direkte Mitbestimmungsrecht in diesen wichtigen Fragen und ist ein Rückschritt von der reinen Demokratie zum überwindenen Repräsentativsystem.

2. Sie untersteht das große Heer der Angestellten und Arbeiter der eidgenössischen Betriebe und aller öffentlichen Verkehrsanstalten der militärischen Gewalt und gefährdet dadurch das Vereins- und Streikrecht derselben. Sie erweitert die Kluft zwischen Offizieren und Soldaten und begünstigt ein weiteres Umsichgreifen des Sondergeistes im Offizierskorps.

3. Die neue Organisation belastet das Militärbudget mit vielen Millionen und gefährdet dadurch jede wirksame Sozialpolitik, vorab die Kranken- und Unfallversicherung. Sie legt auch dem Soldaten, entgegen den bestimmten Versprechungen der politischen Führer und hoher Militärs, durch Verlängerung der Dienstzeit neue und empfindliche Opfer auf, ohne ihn gegen Arbeitslosigkeit und Lohnrückfälle infolge der vermehrten Wiederholungskurse zu schützen.

Hierauf wurde der Parteitag geschlossen.

## 14. Internationaler Kongress für Hygiene und Demographie.

Gestern mittag wurde im Neuen Königlichen Opernhaus der von mehreren Tausend Gelehrten und Fachleuten, Ärzten, Sozialpolitikern usw. aus aller Welt besuchte und von fast allen Kulturstaaten mit offiziellen Vertretern besuchte 14. Internationale Kongress für Hygiene und Demographie mit einer kurzen Ansprache des Prinzen Schönau-Carolath eröffnet. Der Saal und die Logen waren dicht gefüllt, ein buntes Völkergemisch war es, das alle Räume des königlichen Establishments durchströmte. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung waren durch eine Reihe Staatssekretäre und Minister vertreten. Der Kronprinz hatte in Begleitung des Staatssekretärs Freiberger v. Stengel und des Handelsministers Delbrück in der kaiserlichen Loge genommen. Nach einem durch Prinz Schönau-Carolath angebrachten Kaiserhoch nahm namens der Reichsregierung zur Begrüßung des Kongresses das Wort

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg:

Dem Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie, der soeben unter dem besonderen Schutze Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin feierlich eröffnet worden ist, lassen Seine Majestät der deutsche Kaiser hierdurch seinen kaiserlichen Gruß entbieten. Im Vereine mit seinen hohen Verbündeten, den Fürsten und freien Städten des Reiches heißen Seine Majestät den Kongress in der deutschen Reichshauptstadt willkommen und hegen den Wunsch, daß die Arbeiten, zu denen Staaten und Gemeinden, Wissenschaft und Forschung, praktischer Beruf und opferfreudige Liebesätigkeit so viel hervorragende Vertreter aus allen Ländern der Erde hierher entsandt haben, reiche Erfolge für die Fortschritte der Menschheit zeitigen mögen. Mit der zunehmenden kulturellen Entwicklung der Völker ist die Bedeutung von Hygiene und Demographie gewaltig gewachsen. Wenn die Kultur der Gesamtheit der Menschheit höhere Ziele weis und jedem einzelnen günstigere Lebensbedingungen zu schaffen trachtet, so ist es ihr wohl gelungen, manchen Feind der Menschheit aus dem Felde zu schlagen, der in roheren Zeiten ungehindert elementare Verwüstungen im Volkkörper anrichten konnte. Aber zugleich hat sie, indem sie ein äußerlich gebräutertes und nervös gespannteres Leben schuf, neue Feinde erstehen lassen, die niedergeworfen werden müssen, wenn sich ihr Segen nicht in Unfugen verkehren soll. Sie hat den Anspruch auf Schutz auch allen denjenigen Kerkern und Schwächsten erworben, über die das bald rohe, bald naive Gefühl unentwickelter Zustände mittellos hinwegtritt. Mit jedem Fortschritt, den die Kultur macht, verschärft sie ihre Verantwortung sowohl gegen die Gesamtheit wie gegen den einzelnen. In Erfüllung der so von Tag zu Tag wachsenden Pflichten sucht die Hygiene die physische und moralische Widerstandskraft der Menschheit zu stärken, indem sie dem Krankhaften seinen Nährboden entzieht, die Schädlinge im Entstehen vernichtet, wo dies nicht gelang, sie isoliert, vom Gesunden fernhält und dadurch dieses kräftigt. Sie schreitet um so sicherer vorwärts, je weniger sie ihre Einrichtungen als Selbstzweck behandelt, je mehr sie die Erhaltung und die Erzeugung eines unverästelten und mannhaften Geschlechts als das Ziel ihrer Bestrebungen fest im Auge behält.

Im Einklange mit dem Umfang ihrer Aufgaben und der Weite ihrer Ziele sieht sich die öffentliche Gesundheitspflege auf die sorgsame Beobachtung und Registrierung aller Erscheinungen des Volkslebens angewiesen, ohne an den Grenzen der einzelnen Länder Halt machen zu können. Deshalb haben auch die internationalen Kongresse für Hygiene und Demographie seit jeder die Arbeiten auf diesen Gebieten in besonderer Weise gefördert. Dem ersten Kongresse, der vor 55 Jahren in Drässel tagte, folgt heute der vierzehnte, auf deutschem Boden der erste. Auch ihm eröffnet sich ein reiches Arbeitsfeld, auch auf ihm sollen im friedlichen Wettstreite der Nationen Fragen beraten werden, deren Lösung alle Völker gleichmäßig berührt. Wenn ich Sie im Auftrage des Herrn Reichszanlers namens der Reichsregierung herzlich begrüße, so geschieht dies mit dem Wunsche, daß Ihre Arbeiten und Beratungen der Kraft und Gesundheit der Völker, als der Vorbedingung jedes menschlichen Fortschritts, wahrhaft dienlich sein mögen.

Weitere Begrüßungen richteten an den Kongress Kultusminister H o l l e und Generalstabsarzt der Armees Dr. S c h j e r n i n g namens des Kriegsministers.

Dann nahm nochmals das Wort Prinz Schönau-Carolath, um näher auf die Ziele und Zwecke des Kongresses einzugehen. Ohne Uebertreibung kann man sagen: als Verursacher unfer ganzes öffentliches Leben rufen täglich lauter und eindringlicher nach Hygiene. In Deutschland hat die kaiserliche Politik die Wege vorgezeichnet. Nur einige kurze Beispiele: Mehr als 140 000 Unfälle wurden im letzten Jahre aus gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben als entschuldigungslos anerkannt. Mehr als eine Million Personen haben im vorigen Jahre als Verletzte oder als Hinterbliebene von getöteten Personen Unfallentschädigung erhalten, deren Gesamtsumme über 140 000 000 M. betrug. Die Entschädigungen aus den Invalidenversicherungen betragen 1906 etwa 166 000 000 M. In den ersten 15 Jahren sind Unfallentschädigungen im Betrage von 1 162 169 923 M. gezahlt worden. Die Höhe der Aufwendungen sämtlicher Krankenkassen Deutschlands für Arzt, Arznei, Krankengelder usw. beträgt pro 1905 232 248 886 M. Gewiß gewaltige Ziffern. Ich gebe der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß reicher Segen von diesem Kongress ausstrahlen möge. Diese unsere gemeinsamen Bestrebungen werden meiner Ueberzeugung nach ein festes Band um die Völker der zivilisierten Welt knüpfen; ich darf sogar ohne Uebertreibung sagen: ein unzerstörbares Band. Unsere Arbeiten verbinden allen, die es hören wollen, mit beredten Worten die großen unzerstörbaren und trotz aller Segnerschaft immer wieder siegreich aufstehenden und ewigen Gedanken der Menschheit der Völker, des Friedens, der Eintracht, der Völkerverständnis und der Nächstenliebe. Unsere Arbeit gilt allen Völkern, gilt der Menschheit. In diesem Reichen werden und wollen wir segnen. Salus genioris humanis suprema lex esto! (Das Wohl des menschlichen Geschlechts sei unser höchstes Gesetz.) (Beifälliger Beifall.)

Geheimrat D u m m, Präsident des kaiserlichen Gesundheitsamtes, spricht namens des Organisationskomitees. Es handelt sich hier nicht um einen politischen Kampf, auch nicht um den Streit, welche Nation zuerst die Hygiene gefördert hat, auch nicht, welche heute noch vorn an steht. Der allgemeinen Humanität zu dienen, soll hier der Zweck sein. — Nach den Mitteilungen des Organisationskomitees sind aber 100 offizielle Referate angemeldet. Im Reichstagsgebäude ist eine Ausstellung veranstaltet. Die Reichs- und deutschen Staatsregierungen sind im ganzen durch 27 Delegierte vertreten. Aus 38 Staaten sind die bedeutendsten Männer der Wissenschaft als Delegierte erschienen.

Die ausländischen Regierungen sind durch zweihundert Delegierte vertreten, ferner Behörden, Stadtverwaltung, Universitäten durch 150 Delegierte, im ganzen sind bereits 3000 Teilnehmer eingezogen. Der Sekretär des internationalen hygienischen Komitees Professor Dr. Loeffler gedenkt der Verdienste Brouardels — Geheimrat Waldeyer als Vertreter der Akademie der Wissenschaften verweist darauf, wie sich die Wirksamkeit der Hygiene immer mehr ausbreite. — Dann folgen Ansprachen des Direktors der Berliner Universität, Professor Dr. Kasten, des Direktors der Technischen Hochschule usw. An diese Ansprache reißen sich die Vertreter der ausländischen Regierungen. An die Eröffnungssitzung schließt sich zugleich die Eröffnung der Ausstellung auf der gegenüberliegenden Seite des Königstages an. Am Nachmittag konstituieren sich die acht Sektionen.

Aus dem weiteren Verlaufe der Hauptversammlung ist noch mitzuteilen, daß auf Vorschlag des Vorsitzenden an das Kaiserpaar eine Guldigungsdepesche geschickt wurde. Darauf schritt man zur Wahl der Ehrenpräsidenten. Zu solchen wurden ernannt der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister v. Bethmann-Hollweg, der preussische Kultusminister H o l l e und der preussische Kriegsminister v. Einem-R o t m a l e r, der Ministerialdirektor A l t h o f f, der frühere Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Köhler, Prof. Robert Koch, Prof. Dr. Dumm, Generalstabsarzt Dr. Schjering und von ausländischen Gelehrten Lord Lister, Prof. Levasseur, Ritter v. Gruber und Prof. Golgi.

In der großen Wandelhalle des Reichstages fand mittags 1 Uhr die feierliche

### Eröffnung der Hygiene-Ausstellung

statt. Geheimrat Dr. Rubener hielt die Festrede, in der auf die Entwicklung der hygienischen Wissenschaft tief einging und ein anschauliches Bild entwarf. Durch innige Bande mit Hygiene verbunden sei die Demographie, die den Nachweis erbringen soll, aus welchen Elementen die menschliche Gesellschaft sich aufbaut, wie ihre Glieder leben und sich erneuern. Für die Hygienekongresse bedeutende die Ausstellungen dazu notwendige Ergänzungen. Kultusminister H o l l e erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. Die Anwesenden unternahmen darauf einen Rundgang durch die Ausstellung.

In der Ausstellung selbst wurden die Präparate der experimentellen Abteilung des hygienischen Instituts Warburg, die unter der Leitung des bekannten Tuberkuloseforschers v. Wehring hergestellt sind, viel vermerkt. Das S o b o r a l z i n, der Schutzimpfstoff gegen die Perlsucht der Kinder, und die Tuberkulose, die durch Behandlung von Tuberkelbazillen mit Chloralhydrat gewonnen wird, nahmen das größte Interesse der gelehrten Versammlung in Anspruch. Ferner sind keramische Präparate, Antituberkulose, Diphtherie-Deilserum usw. ausgestellt. Stereoskopische Aufnahmen veranschaulichen Tuberkulosebazillen in verschiedenen Wachstumsstadien. Die Hauptarbeit des Kongresses liegt in Sektionen. Gestern nachmittag tagten nach ihrer Konstituierung bereits kurze Zeit einige der acht Sektionen, von welchen mehrere noch Untersektionen hatten. Die eigentliche Tätigkeit wird aber erst heute früh um 9 Uhr aufgenommen werden. Wir werden über die interessantesten Vorträge aus den Sektionen berichten.

Von wichtigen Themen heben wir folgende hervor:

1. Seuchenbekämpfung; übertragbare Genickstarre, Barmkrankheit, Ursachen und Bekämpfung der Tuberkulose, neuere Forschungen über Syphilis;
2. Säuglingshygiene;
3. Unfallverhütung;
4. Fabrikinspektion (Staubverhütung, hygienische Ausbildung der Fabrikinspektoren, gewerbliche Uebergiftung usw.);
5. Ermüdungsgrenzen durch Berufsarbeit;
6. Besondere Gefahren der Angestellten im Berg- und Gewerbe (Keramik der Bahndienstleistungen u. dergl.);
7. Hygienische Schäden der Heimarbeit;
8. Wohnungsfrage;
9. Schulhygiene;
10. Volks- und Fabrikbäder;
11. Nahrungsmittelgesetzgebung;
12. Alkoholismus;
13. Hygienische Einrichtungen auf Schiffen (Ueberwachung der Häfen, Gefahren des Heizerberufs);
14. Abwässer und Kanalisation;
15. Bevölkerungsstatistik.

## Aus Industrie und Handel.

Die liebe Unschuld.

Natürlich versuchen nun auch die Kohlenhändler sich von der Schuld an der Kohlentenerung weiß zu waschen. Der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands, Sitz Hamburg, verendet an die Presse ein Zirkular, in dem er der Händler Unschuld — behauptet. Zunächst wird das Vorhandensein eines Kohlenhändlervereins geleugnet. Dann aber heißt es weiter:

Dagegen nehmen auch Kohlenhändler das Recht in Anspruch, sich durch Vereinigungen vor schädlicher illegitimer Konkurrenz eingangs gedachter Art zu schützen. So haben insbesondere einige Großhändler, in erster Reihe Berlin, auf Anregung des mittleren und kleinen Kohlenhandels sogenannte „Kohlenhandelskonventionen“ geschlossen, das heißt mit Hilfe des Großhandels wird überhaupt der ersten Hand Vorkehrungen zur Unterbindung des geschädigten wilden Kohlenhandels getroffen. Gleichzeitig sind Sommerpreise und Winterpreise geschaffen worden, die gemäß der bergbauartigen Verhältnisse (gleiche Förderung im Sommer und Winter) einen billigeren Sommerbezug ermöglichen. Ferner bekämpfen diese Konventionen den unlauteren Wettbewerb im eigenen Stande, indem sie das Publikum vor Qualitätsverschleierung durch exakte Markenbenennung schützen.

Ueber die Kohlentenerung und den Kohlenmangel selbst ist nur zu sagen, daß die außerordentlich günstige Konjunktur in allen Branchen und auf dem gesamten Weltmarkt, ferner die andauernde große Nachfrage der Industrie sowie der leibige Wagenmangel die Kohlenpreise auf ein höheres Niveau drachten bezw. Kohlenmangel verursachten. Zu bedenken ist ferner, daß die Lebensmittelpreise, die Preise für Rohmaterialien aller Art, Arbeitslöhne, Ausgaben infolge der sozialen Gesetzgebung gleichen Schritt mit der Kohlentenerung hielten!

Ob die Händler durch Ringe oder Konventionen, in Gemeinschaft mit den Werken, die Preise in die Höhe treiben, ist wirklich von untergeordneter Bedeutung. Wenn die Konsumenten durch Konventionen geplündert werden, dann ist das ebenso unangenehm für sie, als wenn das durch einen Ring geschieht. Und der arme Teufel friert nicht weniger, wenn ihm nun durch eine Händlerkonvention der Kohlenmangel so hoch gehängt wird, daß er ihn nicht mehr herunterlangen kann. In welcher Weise im Laufe eines Jahres die Kohlenpreise hinaufgedrückt worden sind, haben wir bereits in Nr. 204 des „Vorwärts“ nachgewiesen. Wie speziell in Hamburg und seinen Vororten die Kleinhandelspreise gestiegen sind, zeigt diese Zusammenstellung. Es kosteten frei Haus 100 Kilogramm:

	1906	1907	Steigerung
	M.	M.	in Proz.
Britische Raminsohlen	2,40	2,70	12,5
Breite grobe Rauhsohlen	2,30	2,45	6,5
Prima Rauhsohlen	2,10	2,40	14,3
Kleine (Singles)	1,75	1,95	11,4
Große Gas-Einder	2,95	3,40	15,2
Kleine	2,95	3,55	20,3
Sächsl. Braunkohlenbriketts 1000 Stck	8,50	9,00	5,9

Das sind respektable Aufschläge. Wenn tatsächlich, wie der Kohlenhändlerverband behauptet, die Lebensmittelpreise in demselben Verhältnis gestiegen sind, dann ist das jedenfalls kein Trost

für die Konsumenten. Bekommen wir einen strengen Winter, dann wird in manchen armen Mannes Stube das Feuer fehlen, um die nicht vorhandenen Fleischstücke zu braten. Zum Hunger gefüllt sich der Frost, eine Folge der — vaterländischen Politik der Fleisch-, Brot- und Kohlentenerer.

### Roggenpreis und Roggenerte.

Die Getreidepreise haben in den letzten Wochen eine geradezu ungewöhnliche Hausse durchgemacht, dabei sind sie hauptsächlich nur auf die bloße Befürchtung einer knappen Versorgung hin gestiegen; wenn nun erst tatsächlich eine solche nach der Ernte sich ergeben sollte, so wäre die Preissteigerung im Jahre 1908 gar nicht abzusehen. Dazu bemerkt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“: Wie hallos nun aber die Grundlagen der gegenwärtigen Preissteigerung am Getreidemarkt sind, zeigt sich am besten bei einer Prüfung der Marktfrage für Roggen. Für den europäischen Konsum sind zwei Länder maßgebend: Rußland und Deutschland. An den wichtigsten Roggenmärkten dieser Länder stellte sich der Preis für 1 Tonne Roggen in der Mitte September auf:

Deutschland:	1906	1907
Berlin	158	198—201
Danzig	140—150	190—192
Pommern	163	210
Rußland: Odessa	98,75	154,85

Worauf basiert diese ganz gewaltige Preissteigerung? Natürlich auf den Verträgen von Interessenten, die den Ausfall der diesjährigen Ernte anzugehen suchen. Hält man sich für beide Länder an die amtlichen Unterlagen, um das wahrscheinliche Endergebnis im Vergleich zum Vorjahre festzustellen: für Deutschland an den letzten Saatenstandsbericht für Mitte August, für Rußland an den vom zentralasiatischen Komitee vorgenommenen Schätzung des Ertrages, so läßt sich die Gestaltung der Roggenerte im Vergleich zum Vorjahre wie folgt kennzeichnen:

Deutschland (Saatenstandsnote)	1906	1907
Winterroggen	2,8	2,6
Sommerroggen	2,3	2,0

Rußland (mittelmäßige Ernte in 1000 Tonnen):

Winterroggen	16 452	20 833
Sommerroggen	456	415

In Rußland wird danach die Ernte ganz erheblich größer ausfallen als 1906 und auch noch umfangreicher als im Jahre 1905. Der Preis aber ist in Odessa um beinahe 70 Proz. höher als 1906. Die Behauptung, die in der landwirtschaftlichen Fachpresse aufgestellt wird, daß die russischen Exporteure so unzuverlässig seien, daß auf eine stärkere Versorgung des Weltmarktes trotz der größeren Ernte nicht zu rechnen sei, ist nicht stichhaltig, denn dann dürften die Preise in Rußland selbst nicht so gestiegen sein. Für Deutschland sind die Ernteaussichten etwas weniger günstig als für Rußland, aber nur insofern, als kein größerer, sondern nur ein fast so großer Ertrag wie im Vorjahre zu erwarten ist. Daß indes damit das Sinaufschwellen des Preises von einem Jahre zum anderen um circa 30 Proz. motiviert werden könnte, das erscheint denn doch sehr zweifelhaft. Selbst man die Preisbewegung am Roggenmarkt während der letzten zwanzig Jahre durch, so findet sich nur ein einziges Jahr, das nach die gegenwärtige Höhe übersteigt, und zwar das Jahr 1891, das eine allgemeine Getreideteuerung brachte. Damals ging auch der Weizen- und Haferpreis auf eine ungewöhnliche Höhe hinauf. Der Weizenpreis allerdings ist kaum noch von der damaligen exorbitanten Höhe entfernt; er steht gegenwärtig an den bedeutendsten Weltplätzen bereits um annähernd 30 Proz. über dem vorjährigen und damit höher als in jedem vorangegangenen Jahre außer 1891.

### Ein Urteil über die deutsche Stahlindustrie.

Der soeben von einer längeren Europareise heimgekehrte höchstgestellte Beamte der größten Industriergesellschaft der Vereinigten Staaten, Hütten-Werke von der U. S. Steel Corp. hat sich über die in Deutschland gewonnenen Eindrücke einem Vertreter der „New Yorker Handelszeitung“ gegenüber in folgender Weise ausgesprochen: Auf einer ausgedehnten Automobilfahrt durch den Kontinent und Großbritanien hatte ich reichlich Gelegenheit, über die allgemeine geschäftliche Lage drüber Beobachtungen zu machen, und ist mir dabei besonders aufgefallen, in welcher ausgezeichneten Lage die Stahlindustrie Deutschlands sich befindet. Befördert wird dieselbe durch das Verhalten der Regierung, welche im Gegensatz zu der Bundesregierung industrielle Interessengemeinschaften begünstigt. Auf Grund solcher Politik ist die deutsche Stahlindustrie sehr erfolgreich und progressiv. Wir beanspruchen hier zwar gewisse Superiorität, aber die Deutschen huldigen dem Fortschritt, sie sind fleißig und keine Wähe scheuend und daher auch erfolgreich. Die Verlängerung der Schiffbauvereinbarung innerhalb der deutschen Stahlbranche erweist sich für alle Teile als sehr vorteilhaft. Die Beziehungen der U. S. Steel Corp. zu dem deutschen Stahlsyndikat schließen keine formellen Abmachungen ein, doch finden bezügliche der Auslandsinteressen unserer Gesellschaft häufig Beratungen zwischen Vertretern derselben und solchen des Syndikats statt. Deutschland ist wunderbar unternehmend und erfolgreich und hat in der Stahlindustrie England überflügelt. Auch in Europa beginnt bei dem Bau von großen Gebäuden Stahlmaterial eine ähnliche hervorragende Rolle zu spielen, wie das hierzulande der Fall ist, was allein für stete Vermehrung des Stahlkonsums beste Aussichten eröffnet.

Betriebsstörungen machen sich auf den russischen Eisenbahnen, besonders den im Süden bemerkbar. So lagern auf der Süd-West-Bahn circa 2500 Wagen Roggen, der nicht befördert werden konnte und nun zum Teil schon verdorben ist, auch an der deutschen Grenze lagern auf der Station Grotzewo ganze Ladungen von Getreide, weil es angeblich an schmalspurigen Wagen mangelt.

## Soziales.

### Eine sozialpolitische Deklaration.

In Bayern besteht seit kurzer Zeit beim Ministerium des Neuzerns eine in drei Abteilungen gegliederte „Zentralstelle für Gewerbe, Industrie und Handel“, deren dritte Abteilung sich mit sozialpolitischen Fragen befaßt und der auch Vertreter der Arbeiterorganisationen angehören. Die Einrichtung scheint aber nicht weiter als ein Schattendasein zu sein, mit dem die Regierung Staat machen will. Die Mitgliederversammlung der dritten Abteilung stellte jüngst beim Ministerium den Antrag, sofort die Abteilung einzuberufen, um über Maßnahmen gegen die Wohnungsnot zu beraten und Stellung zu den enorm hohen Getreidepreisen zu nehmen. Das Ministerium lehnte den Antrag ab, weil schon im April dieses Jahres die erforderlichen Maßnahmen zur Hebung der Wohnungsnot in Nürnberg und Jülich eingeleitet worden seien. Bezüglich der Getreidepreise wird empfohlen, die bisher günstig verlaufene Ernte im Inland abzuwarten. Nun ist zur Hebung der Wohnungsnot in Nürnberg und Jülich bisher fast noch gar nichts geschehen, obwohl die Zustände zum Himmel schreien und Proletariatsfamilien in den ungläubigsten Gefassen haufen müssen. Der Stadtmagistrat Nürnberg hat nichts weiter getan, als daß er die Bauvorschriften zugunsten der Hausbesitzer verschärfte und — eine Anzahl Armenwohnungen beschaffte, deren Inanspruchnahme für die Betroffenen den Verlust politischer Rechte zur Folge hat. Außerdem soll den Erbauern von Kleinwohnungen ein Teil der Straßenherstellungskosten usw. nachgelassen werden. In Jülich verhindert das Gemeindefiskus alle Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot. Das alles wäre Anlaß genug gewesen, die Abteilung einzuberufen, damit sie diese liberalen Stadtverwaltungen an ihre Pflichten erinnere. Auch an den Getreidepreisen werden die Ernteverhältnisse in Bayern wenig ändern, da hier die Weltmarktverhältnisse maßgebend sind. Wenn das für die Zentralstelle keine Gründe sind, sich mit diesen Fragen zu befassen, dann ist sie tatsächlich nur eine Dekoration, die für das Volk nicht den geringsten Wert hat.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Dienstag, 21. September.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königl. Opernhaus. Salome.  
Königl. Schauspielhaus. Die Räuber.  
Denriches. Prinz Friedrich von Homburg.  
Kammerspiele. Liebesk. (Ab. 8 Uhr).  
Neues Schauspielhaus. M. Helldorf.  
Anfang 8 Uhr.  
Schiller O. (Wallner-Theater).  
Schiller Charlottenburg. Der Herr Senator.  
Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Die Röhlingen.  
Berliner. Die langenden Röhlingen.  
Leffing. Der Hund der Jugend.  
Neues. Havatralhe. Liebe, Kleines. Vater und Sohn.  
Central. Unsere blauen Jungens.  
Komische Oper. Fingard Hochzeit.  
Wespen. Die lustige Witwe.  
Volkstheater. Gufarenfieber.  
Wespen. Haben Sie nichts zu verzollen?  
Trianon. Fräulein Josette - meine Frau.  
Thalia. Ihr Schatz. Der Dösel.  
Luisen. Amerikafepp'l.  
Beruhard Rose. Der Schloßjunker.  
Theater an der Spree. Der Aktienbubler.  
Weiswoge. Das muß man seh'n.  
Apollo. Schwester Schaffer. Spezialitäten.  
Polka. Spezialitäten.  
Voll's Caprice. Geheilte Liebe.  
Kokino. Die wilde Jagd.  
Gebr. Herrfeld. Habame Wig-Way. Es lebe das Nachtleben!  
Polka. Komische Oper. Spezialitäten.  
Wintergarten. Anne Dancrey.  
Kleine Dirsens. Spezialitäten.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Prater. Bühne und Welt.  
Carl Haberland. Spezialitäten.  
Urania. Lausentische 18-19.  
Abends 8 Uhr: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.  
Ferdinand Bonn's  
**Berliner Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Die tanzenden Männchen.  
Mittwoch, Donnerstag:  
Die tanzenden Männchen.  
**Neues Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Havatralhe.**  
Hierauf:  
**Liebe.**  
Mittwoch: Havatralhe. Liebe.  
Donnerstag: Der Dösel.  
**Kleines Theater.**  
Abends 8 Uhr zum 63. Male:  
**Vater und Sohn.**  
Mittwoch: Vater und Sohn.  
Donnerstag: Vater und Sohn.  
Freitag: Ein idealer Gatte.  
Sonntag: Vater und Sohn.  
**Theater des Westens.**  
8 Uhr: Die lustige Witwe.  
Sonntag nachm. 5 1/2 Uhr halbe Preise:  
Frühlingsluft.  
**Friedrich-Schauspielhaus**  
Wilhelmst. Abends 8 Uhr:  
**Die Nibelungen.**  
Mittwoch zum 1. Male: Der Blinde Passagier. Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Rabelburg.  
Donnerstag: Der Blinde Passagier.  
**Lustspielhaus.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Gufarenfieber.**  
8 Uhr **Residenz-Theater.** 8 Uhr  
Direktion: Richard Alexander.  
Haben Sie nichts zu verzollen?  
Schwan in 3 Akten von Maurice Demarequin und Pierre Weber.  
Robert de Trieville: Rich. Alexander.  
Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr:  
**Der Schlafwagenkontrollier.**  
**Zentral-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Unsere blauen Jungens.  
Haukewille in 3 Akten.  
**Luisen-Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
**Amerikafepp'l.**  
Mittwoch: Gebildete Menschen.  
Donnerstag: Carmen.  
Freitag zum 1. Male: Mutterlegen.  
Sonntag 4 Uhr: Kinderporzellan.  
Viney's von Margipan. Abends:  
Die beiden Reichenmacher.  
Sonntag nachm.: Carmen. Abends:  
Mutterlegen.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.**  
Invalidenstr. 57-59; Sternwarte.  
Tägl. geöffnet von 7 1/2 - 11 U. abds.  
**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Täglich ab nachm. 4 Uhr:  
Großes **Militär-Konzert.**  
Eintritt 1 Mk., von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
**Theater an der Spree**  
Radenickerstraße 68.  
Täglich 8 Uhr:  
**Der Aktienbubler.**  
Alt-Berliner Gesangsposse v. D. Raffisch. In Originalkostümen und Dekorationen der fünfziger Jahre.  
**Rixdorfer Theater**  
Vürgerstraße, Bergstraße Nr. 147.  
Direktion: Julius Tark.  
Mittwoch, den 25. September 1907, abends 8 Uhr:  
**Die Kreuzelschreiber.**  
Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von Angenbruber.  
**Metropol-Theater**  
Zum 11. Male:  
**Das muß man seh'n!!**  
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollander. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.  
**Guido Thielscher a. D.**  
**B. Darmwand a. D. E. Withney a. D.**  
**Henry Bender, J. Giampietro**  
**Jos. Josephi, Fritz Massary**  
Fritzi Schenke, L. Raskel etc.  
Dirigent: Kapellmeister M. Roth.  
Anfang präzise 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.  
**Apollo Theater**  
Ab 8 Uhr:  
Das tolleste Programm!  
9 1/2 Uhr:  
**Sylvester Schaffer jr.**  
der weltberühmte Universal-Künstler.  
**Passage-Theater.**  
**Lona Nansen.**  
14 orstklassige Nummern.  
**Theater des Centrum.**  
Sophien-Str., Sophienstraße 17/18.  
**Bis früh um Fünfe.**  
v. Aren u. Appichsch, Musik v. B. Linde.  
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.  
**Gebr. Herrfeld-Theater.**  
57 Kommandantenstraße Nr. 57.  
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2.  
Die erfolgreichsten **Tag-Komödien** seit 17 Jahren:  
**Madame Wig-Way**  
Operetten-Parade, Musik von L. Thal.  
Es lebe das Nachtleben!  
Separat-Abende in 2 Akten.  
Beide Stücke mit den Autoren **Anton und Donat Herrfeld.**  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Ein verrücktes Hotel**  
und **Dahisch geht zur Jagd**  
mit Anton und Donat Herrfeld.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Monna Vanna.**  
Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlinck.  
Deutsch von J. v. Doppel-Drauffeld.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Der Herr Senator.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Die Schmutzler.**  
Schiller-Theater Charlottenburg.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Herr Senator.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan u. Gustav Rabelburg.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Zum ersten Male:  
**Das vierte Gebot.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Das vierte Gebot.**  
XIII. Saison  
**Zirkus Busch**  
Bahnhof Börsen.  
Heute abends 7 1/2 Uhr:  
**Große Vorstellung.**  
**Mons. E. Caroli**  
in seinen Kaskaden.  
Herrn Wally Mann Wunderleistungen.  
Geistes Aufreizen v. Fräulein Martha Mohake.  
Herrn E. Schumanns neu-entdeckte sowie Kaskaden sämtl. neuangewandter Kunst- und Kunstleistungen.  
**Palast-Theater.**  
Burgstraße 24.  
Heute 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
**Das schwimmende Theater.**  
**Die 5 Marnos**  
**The Lunas**  
und zehn erstklassige Nummern.  
**Theater Folles Caprice**  
Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.  
Täglich 8 Uhr abends:  
**Geheilte Liebe.**  
**Die Antiquitäten.**  
Sunter Teil.  
Mortens, Fleischmann, Grünacker in den Hauptrollen. Vorher Theater-lasse 10-2 und bei Berthelm.  
**Kasino-Theater.**  
Lehringerg. 37. Täglich 8 Uhr:  
**Die wilde Jagd.**  
Lustspiel in 4 Akten v. Ludwig Fulda.  
Vorher d. glanz. Eröffnungs- Progr. Sonntag 4 Uhr: Rich. Carier.  
**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9.  
**Bühne und Welt.**  
Schauspiel in 4 Akten von F. Hantel.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen u. folg. Tage: Bühne u. Welt.  
**Trianon-Theater.**  
Fräulein Josette - meine Frau.  
Anfang 8 Uhr.  
**Sanssouci, Kottbuser**  
Direktion: Wilhelm Reimer.  
Heute Dienstag: Lustspiel der Berl. Volkstheater:  
**Maria Magdalena.**  
Schauspiel von Deibel.  
Vollständige Preise.  
Sonntag, Montag, Donnerstag:  
**Hoffmanns Nord. Sänger**  
Tanzkränzchen.  
Sonnt. Beg. 5, moentl. 8 U.  
**Walhalla-Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19/20, Hotel d. Lor.  
Anfang 8 Uhr.  
Das originelle Sept. Programm.  
Kato Atlas, der Athlet hebt ein Automobil mit den Zähnen.  
Tunnel: Komertl. Theaterbel. frei.  
**Fröbel's Allerlei-Theater**  
Schönhäuser Allee 148/149.  
Heute  
Dienstag, den 24. September:  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theater-Ensembles:  
**Othello**  
der Mohr von Venedig.  
Othello: Dir. Bernhard Rose.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Reichshallen-Theater.**  
Täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
Britton als Kuit im Familienbad Wannsee.  
Anf. Bochent. 8. Sonntag 7 Uhr.  
**Buggenhagen, Moritzplatz.**  
Inh. Albert Böhm.  
Täglich:  
**Die 7 Schwaben**  
moderne Volks-Sänger.  
**Martin Bendix**  
als Sherlock Holmes aus Trauenbrietzen.  
Im unteren Saal täglich: **Militär-Konzert.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Herr Senator.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan u. Gustav Rabelburg.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Zum ersten Male:  
**Das vierte Gebot.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Das vierte Gebot.**  
XIII. Saison  
**Zirkus Busch**  
Bahnhof Börsen.  
Heute abends 7 1/2 Uhr:  
**Große Vorstellung.**  
**Mons. E. Caroli**  
in seinen Kaskaden.  
Herrn Wally Mann Wunderleistungen.  
Geistes Aufreizen v. Fräulein Martha Mohake.  
Herrn E. Schumanns neu-entdeckte sowie Kaskaden sämtl. neuangewandter Kunst- und Kunstleistungen.  
**Palast-Theater.**  
Burgstraße 24.  
Heute 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
**Das schwimmende Theater.**  
**Die 5 Marnos**  
**The Lunas**  
und zehn erstklassige Nummern.  
**Theater Folles Caprice**  
Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.  
Täglich 8 Uhr abends:  
**Geheilte Liebe.**  
**Die Antiquitäten.**  
Sunter Teil.  
Mortens, Fleischmann, Grünacker in den Hauptrollen. Vorher Theater-lasse 10-2 und bei Berthelm.  
**Kasino-Theater.**  
Lehringerg. 37. Täglich 8 Uhr:  
**Die wilde Jagd.**  
Lustspiel in 4 Akten v. Ludwig Fulda.  
Vorher d. glanz. Eröffnungs- Progr. Sonntag 4 Uhr: Rich. Carier.  
**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9.  
**Bühne und Welt.**  
Schauspiel in 4 Akten von F. Hantel.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen u. folg. Tage: Bühne u. Welt.  
**Trianon-Theater.**  
Fräulein Josette - meine Frau.  
Anfang 8 Uhr.  
**Sanssouci, Kottbuser**  
Direktion: Wilhelm Reimer.  
Heute Dienstag: Lustspiel der Berl. Volkstheater:  
**Maria Magdalena.**  
Schauspiel von Deibel.  
Vollständige Preise.  
Sonntag, Montag, Donnerstag:  
**Hoffmanns Nord. Sänger**  
Tanzkränzchen.  
Sonnt. Beg. 5, moentl. 8 U.  
**Walhalla-Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19/20, Hotel d. Lor.  
Anfang 8 Uhr.  
Das originelle Sept. Programm.  
Kato Atlas, der Athlet hebt ein Automobil mit den Zähnen.  
Tunnel: Komertl. Theaterbel. frei.  
**Fröbel's Allerlei-Theater**  
Schönhäuser Allee 148/149.  
Heute  
Dienstag, den 24. September:  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theater-Ensembles:  
**Othello**  
der Mohr von Venedig.  
Othello: Dir. Bernhard Rose.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Reichshallen-Theater.**  
Täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
Britton als Kuit im Familienbad Wannsee.  
Anf. Bochent. 8. Sonntag 7 Uhr.  
**Buggenhagen, Moritzplatz.**  
Inh. Albert Böhm.  
Täglich:  
**Die 7 Schwaben**  
moderne Volks-Sänger.  
**Martin Bendix**  
als Sherlock Holmes aus Trauenbrietzen.  
Im unteren Saal täglich: **Militär-Konzert.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

## Achtung! Weißensee Achtung!

Dienstag, 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Prälaten“,  
Schäferstraße 123:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Vorkott der Schreiber und welche Lehren sieben mit heraus.  
2. Diskussion.  
3. Der Bäderboikott und seine Folgen.  
4. Diskussion.  
Es ist Pflicht der Genossen und besonders deren Frauen, zu erscheinen.  
290/19\* Das Gewerkschaftskartell.  
**Optal - Gläser**  
  
**Kostenlos**  
prüfe ich Augen und Schikraft mit Sorgfalt nach meiner bewährten Methode  
Ich garantiere für passende Gläser.  
Alle Beschwerden und Plagen beim Gebrauch von Augen-gläsern werden vermieden und beseitigt durch  
**Optal-Gläser.**  
Diese verhindern die Ermüdung und stärken die Schikraft  
Preis pro Paar Mk. 1.50  
**Brillen und Knifer**  
in Nickel von Mk. 1.-, in Electro-Gold von Mk. 2.50  
in Double-Gold v. Mk. 4.50, in echtem Gold v. Mk. 10.- an  
Mit Optal-Gläsern ca. Mk. 1.- mehr  
**Optiker Ruhnke**  
Berlin S., Oranienstr. 47.  
Von außerhalb verlange man meine Broschüren  
„Auge und Brille“ und „Optal-Gläser“ nebst An- weisung zur Selbstbestimmung genau passender Augengläser gratis und franko. Optiker Ruhnke,  
X X X Berlin S., Oranienstr. 47. X X X  
**Schnellnäher und**  
**Afrana - Nähmaschinen**  
empfehlen  
**G. A. Büttner** früher Alexanderstraße  
jetzt **Andreasstraße 79,**  
Ecke Holzmarktstraße.  
**Reste**  
zur Damenmantel-Konfektion und Kindergarderobe.  
Futterseiden u. Besatzartikel.  
Fortige Damen-Jackets, Capes, Kostümröcke. 80\*  
Reste zu ganzen Kostümen, farbige u. schwarze Steis-Golgenhelmskaut  
Wichtig für Schneiderinnen und Damenschneider.  
**Paul Karle.**  
(1 Min. u. d. Hochbahnst. Schl. Tor.)  
Skaltzerstr. 67.  
**Bruch-Pollmann**  
empfehlen sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhalten, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. i. Orts- u. Dills-Krankenheime.  
Berlin O., 58012\*  
**30. Finien-Straße 30.**  
Alle Bindenbänder mit elastischen Be- loten, angenehm u. weich am Körper.  
**Auf Teilzahlung!**  
Wöchentlich nur 1 Mark.  
Übers jeder Art so- wie Goldwaer, Silber- Photograph, Platten- (Pressmaschinen, Har- monikas, Pandolinen, Geigen usw. Große Auswahl in Platten, edle Edison-Apparate und Paten zu Original-Preisen.  
**Jahre & König,**  
Warschauerstr. 72, 1. Etage,  
Reinholdenstraße 101, 1. Etage.  
**Sofastoffe**  
Riesenauswahl aller Qualitäten.  
Wolls-Reste! Mocquetts.  
Plüsch-Reste! Sattelstaschen.  
Muster b. n. h. Angabe franko.  
Berlin, 158.  
Emil Lafèvre, Oranienstr.  
**Haben Sie schon**  
die  
**Deutschen Konzerthallen,**  
An der Spandauerbrücke 3, besucht???



# 2. Wahlkreis.

Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr:

## 2 Volks-Versammlungen

im „Koffjäger-Palast“, Hafensheide 52/53,  
und im „Königshof“, Bülowstraße 37/40.

Tages-Ordnung:

### Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Referenten: Stadtverordneter Dr. Alfred Bernstein  
und Stadtverordneter Gottfried Schulz.

Diskussion. — Aufstellung der Kandidaten.

Frauen und Männer! Eure heiligste Pflicht ist es,  
in diesen Versammlungen zu erscheinen!

Expedition des Vorwärts  
Berlin SW. 68  
Sindensstraße 69, Laden.

Wir empfehlen: 224/8\*

### Blut und Eisen

Krieg und Kriegertum in alter und  
neuer Zeit von Hugo Schulz.  
Reich illustriert mit Bildern und  
Dokumenten aus der Zeit.

2 Bände I. geb. a 7.— M.  
halbfz. „ a 8.—

### Die Entwicklung des Sozialismus

von der Utopie zur Wissenschaft.  
5. vervollständ. Auflage. Mit einem  
Vorwort von Karl Kautsky.

Preis 1.— M.  
Billige Ausgabe 0.40

### Ignaz Huer.

Eine Gedächtnisrede von Eduard  
Bernstein.

Preis 1.— M.  
Billige Ausgabe 0.50

### Von Genf bis Stuttgart.

Eine Festschrift zum Inter-  
nationalen Kongress in Stuttgart.  
Reich illustriert.

Preis 30 Pf.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

**Achtung! Kartonbranche! Achtung!**  
Dienstag, den 24. September 1907, abends 8 Uhr, im „Englischen  
Garten“, Alexanderstr. 27c:

### Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die Antwort des Arbeitgeber-Schnurverbandes. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreichem Besuch ersucht  
Die Ortsverwaltung und Branchenleitung.

### Steinarbeiter!

Berlin I.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im  
„Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c, eine

### Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Johann Haß über das Thema:  
„Wissen ist Macht“. 2. Gewerkschaftliches.  
Zahlreicher Besuch erwartet  
Die Ortsverwaltung.  
Besonders bringen sind die Kollegen der Firmen Schilling  
und Zeldner eingeladen. 181/17

### Stukkateure!

Donnerstag, den 26., vormittags 11 Uhr, bei Meier,  
Sebastianstr. 39:

### Öffentliche Versammlung der arbeitslosen Kollegen.

Tagesordnung: Die gegenwärtige Berufslage.

Die Teilnahme aller arbeitslosen Kollegen ist dringend nötig.  
175/2 Der Elaberafor.

### Achtung! Brauereiarbeiter! Achtung!

Am Donnerstag, den 26. September, abends 8 Uhr, findet im  
Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 10, eine

### Versammlung

aller in den Brauereien beschäftigten Maler und Anstreicher  
statt. Tages-Ordnung: 125/20\*

„Der Tarifvertrag in den Brauereien und unsere Stellung dazu“.  
Die Brauereiarbeiter werden ersucht, die Maler und Anstreicher in den  
Betrieben auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.  
Die Ortsverwaltung des Verbandes der Maler usw.

### Saalgeschäft,

Novor Berlin, alle Sonntage öffent-  
licher Tanz, viele Vereinigungen,  
gangbare Stieblerhalle, preiswert  
sogar zu verpachten oder zu verkaufen.  
Näheres unter J. R. 4639 durch  
Rudolf Mosse, Berlin SW. 71/16

### Oderbrucher Bettfedern,

überaus vorteilhaft im großen, 1894 im  
Oberbruch gegründeten Bettfedern-  
Spezialgeschäft von Otto Krohn  
(seit 1895) Brunnenstr. 171 gegenüber Jan-  
nort (Tel. IIIa 4221) meistens auch in eigen.  
Bettfedern-Reinigung u. elektr. Betrieb  
durch zwei erprobte Spezialmaschinen  
alle vollkommenste Betten radikal  
aufgearbeitet werden, so daß sie nach der  
Reinigung wieder leicht und voll sind.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:  
Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

### Achtung! Metallarbeiter. Achtung!

Mittwoch, den 25. September, abends Punkt 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung  
aller Metallarbeiter des Bezirks Rixdorf und  
Umgegend**  
in F. Goppes Restaurant (großer Saal), Hermannstr. 49.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung vom Internationalen Metallarbeiter-Kongress.  
Referent Kollege Cohen. 2. Diskussion. 3. Bericht der Bezirksleitung. 4. Neu-  
wahl der Gesamtbetriebsleitung. 5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Da sehr wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist es Ehren-  
pflicht aller Metallarbeiter von Rixdorf, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung  
der Gold- und Silberarbeiter und verwandten  
Berufsgenossen**  
in Meiers Festhale, Sebastianstraße Nr. 39.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Störmer: „Der Kampf ums Recht“.  
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
Um recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen wird ersucht.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung!**  
Wegen der Quartalsabrechnung müssen alle Kollegen, welche  
zurzeit Erwerbslosenunterstützung beziehen, dieselbe in der Woche  
vom 22. bis 28. September d. J. abgeben. — Auch müssen dann  
diejenigen Kollegen, welche über Quartalsabschluss hinaus krank  
sind, bei der Abhebung der letzten Unterstützung ihre Mitglieds-  
bücher und Kontrollkarten abgeben. Die Ortsverwaltung.

## Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 24. September, abends 8 Uhr:

## Volks-Versammlung

in der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Redakteurs Genossen Heinrich Ströbel über: Unsere politische Lage.  
2. Diskussion.  
3. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand. 206/9

### Dr. Simmel

Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am  
Moritzplatz,  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin. 94/16

### Achtung! Polierer!

Die Arbeitsvermittlung für Polierer und Beizer im paritätischen  
Arbeitsnachweis erfolgt

von 8 bis 10 Uhr vormittags  
und von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachmittags.

Die Arbeitslosenarten werden jedoch nur einmal täglich und  
sogar vormittags abgeholt.

Die Branchenkommission.

### Einsetzer.

Dienstag, den 24. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:

### Branchen-Versammlung

bei Becker, Weberstraße Nr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Fandel über: „Die positive Arbeit der  
Sozialdemokratie“. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Zu dieser Versammlung sind die Kollegen vom Bau Krausenstraße  
besonders eingeladen.

Mittwoch, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr:

### Vertrauensmänner-Versammlung der Luxusmöbel-Branche

im Lokale des Herrn Stramm, Ritterstr. 123.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Ver-  
bands- und Branchenangelegenheiten.  
Jede Werkstatt muß von jeder Branche Vertrauensleute entsenden.  
Die Kommission.

### Jalousie-Arbeiter.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:

### Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8.

Tages-Ordnung:

1. Der Ablauf des Tarifs und unsere Stellungnahme zur eventuellen  
Änderung. 2. Verschiedenes.  
Der wichtigen Tagesordnung wegen müssen alle Kollegen in  
der Versammlung erscheinen.

## Perlmutter-, Horn- u. Steinrußknopfarbeiter.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends 6 Uhr:

### Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 5.

Tages-Ordnung:

1. Die Konferenz der Knopfarbeiter Deutschlands. 2. Die Lohn-  
differenzen bei Dreßler u. Kurmann. 3. Die Organisationsverhältnisse in  
unserer Branche. 4. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.

### Kammacher.

Mittwoch, den 25. September 1907, abends präzise 8 1/2 Uhr:

### Branchen-Versammlung

der Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuck-  
branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
in Becker's Festhale, Weberstraße Nr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen R. Fandel über: „Die positive Arbeit der  
Sozialdemokratie“. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Ver-  
schiedenes.

### Achtung! Bodenleger!

Mittwoch, den 25. September, abends 8 Uhr:

### Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

1. Halbjährlicher Bericht der Kommission, Abrechnung vom Fonds.  
2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht, daß alle Kollegen in dieser Versammlung erscheinen.  
Die Kommission.

## Maschinenarbeiter.

Mittwoch, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreas-  
Festhale, Andreasstraße 21:

### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Branchenleitung. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Ver-  
schiedenes. 94/15  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.  
Die Kommission.

## Branchenversammlung der Stellmacher.

Donnerstag, den 26. September 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Rosen-  
thaler Hof, Rosenthalerstraße 11-12:

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Redakteurs Genossen Will. Döwll über: „Drehscheibe  
Zustände“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
Die Branchenkommission.



Partei-Angelegenheiten.

Achtung, vierter Wahlkreis. Der Wahlverein veranstaltet am 18. Oktober in Reisers Festhallen einen Kunstabend. Billetts à 60 Pf. (einschließlich Garderobe) sind bei den Bezirksführern zu haben. Die Abteilungsleiter, die die Billetts noch nicht erhalten haben, bitten wir, sich dieselben umgehend vom Bureau abzuholen. Am Mittwoch, den 26. und Donnerstag, den 27. d. M. bleibt das Bureau des Wahlvereinsbureau Straalauerplatz 1/2, vorn II, geöffnet von 9-2 vor- mittags und 5-8 abends. Der Vorstand.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahl- vereins findet am heutigen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr in E. Dohls Festhallen, Weiningerstr. 8, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Stadtverordneten. Referent Genosse E. Dohls. 2. Auf- stellung der Kandidaten. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Parteigenossen! In letzter Zeit war der Besuch der Versammlungen sehr mangelhaft; dies muß aufhören und eine stärkere Beteiligung eintreten.

Die Wichtigkeit der Wahlen machen das Erscheinen aller not- wendig. Auch gilt es, kraftvoll die Resolutionen der Gegner zu belämpfen. Der Vorstand.

Sandwich. Heute abend 8 1/2 Uhr findet bei Rettiger, Calandrelli- straße 27/29 die Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Reßheim, Vereinsangelegenheiten und Ver- schiedenes.

Pantow. Heute Dienstag, abends pünktlich 1/9 Uhr, findet bei Roszpedi, Kreuzstr. 8-4, die auf der letzten Mitgliederversammlung beschlossene außerordentliche Generalversammlung statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreiches Erscheinen der Ge- nossen dringend notwendig. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mit- gliedsbuches. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Am heutigen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in „Neu-Carlshof“, Deuths, Ecke Charlottenstraße, eine außer- ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tages- ordnung: 1. Ergänzungswahlen zum Vorstand. 2. Vereinsangelegen- heiten. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist besonders notwendig, da sehr wichtige Punkte zur Verhandlung ge- langen. Der Vorstand.

Tegel. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß die Bibliothek Dienstag abends von 8-9 Uhr geöffnet ist, dort sind auch die Zeitungen vom internationalen Kongreß zu haben.

Jessen. Wir machen nochmals auf die morgen, Mittwoch, abends 1/9 Uhr, stattfindende Wahlvereinsversammlung aufmerksam. Tagesordnung: 1. Vortrag über Gemeindepolitik. 2. Anschluß eines Mitgliedes. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die „Zuverlässigkeit“ der Gemeindegewählertlisten

erscheint immer noch vielen Wahlberechtigten als über allem Zweifel erhaben, so daß es eine unwürdige Mühe sei, sie in der Zeit ihrer Auslegung zu kontrollieren. Allerdings ist diese Vertrauensseligkeit in den letzten Jahren doch mehr und mehr ins Wanken gekommen, und besonders in diesem Jahre hat eine so große Zahl von Personen, wie wir es bisher in Berlin noch nicht erlebt hatten, die ausgelegte Liste geprüft.

Wir haben vor einigen Wochen darüber berichtet, daß von den 56 674 Personen, die diesmal Einblid in die Liste ge- nommen hatten, nicht weniger als 1068 Personen sich entschlossen, eine Verichtigung der Liste zu beantragen. Der Wahl- prüfungsausschuß, dem die 1068 Einsprüche überwiesen wurden, hat nunmehr eine recht erhebliche Zahl dieser Einsprüche als berechtigt anerkannt. Schon der Magistrat hatte den Anträgen zahlreicher Wähler auf Verichtigung von Irrtümern in der Namensschreibung, der Verfassangabe usw. sowie auf Umtragung nach der jetzigen Wohnung ohne weiteres zustimmen müssen. Der Ausschuß hat sich ihm hierin angeschlossen, wie zu er- warten war. Er hat aber weiter von den 876 Personen, die sich überhaupt nicht in der Liste gefunden und nachträg- lich e Aufnahme gefordert hatten, für fast die Hälfte — 416 Personen — diese Forderung als begründet angesehen. Es hat sich herausgestellt, daß in diesen 416 Fällen die Voraussetzungen, die zur Weglassung aus der Liste geführt hatten, nicht zutreffend waren. So hatte man z. B. 17 Personen berechnigt zu den Steuerrestanten gerechnet, 34 Personen irrtümlich wegen „Unterstützung“ geführten, 34 Personen fälsch- lich für Nichtpreußen gehalten, 176 Personen grundlos als Schlafbüchsen behandelt usw. usw. Das sind Zahlen, die zu denken geben. Man sieht, wie nötig es ist, sich bei Zeiten um die Wählerliste zu kümmern.

Groß ist freilich auch die Zahl derjenigen, deren Einspruch zurückgewiesen werden mußte. Unter ihnen sind besonders viele Steuerrestanten, denen ja bei den Gemeindegewahlen das Wahlrecht nicht zusteht, auch viele Personen, die als Schlaf- büchsen angesehen werden mußten und deshalb das Gemeindegewahlrecht nicht haben, ferner manche, die ihr Wahlrecht ein- büßten, weil sie als im letzten Jahre „unterstützt“ galten, unterstützt zum Teil nur durch Krankenhäuser für ihre Angehörigen. Es paßt dem liberalen Bürgerum in seinen Kram, daß es fast immer nur Arbeiter und Sozial- demokraten sind, die von Wahlrechtsverlusten betroffen werden.

Das Projekt der U. G. U.

Ueber das Projekt einer Hoch- und Untergrundbahn Gesund- brunnen-Rixdorf macht die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft folgende Mitteilungen:

Die elektrische Schnellbahn Gesundbrunnen-Rixdorf mit einer gesamten Länge von 13,07 Kilometer, von denen 2,46 Kilo- meter als Untergrundbahn gebaut werden, nimmt ihren Ausgang an der großen nördlichen Avenue der Christianiastraße, dort, wo diese von der Schwedenstraße gekreuzt wird; sie läuft die Schwedenstraße hinauf, erreicht durch die Vohstraße den Gesund- brunnen, überbrückt die Ringbahn und gelangt in die breite Brunnenstraße, die sie bis zur Veteranenstraße benutzt. Hier wird in Fortsetzung der Zehdenickerstraße von der Stadtgemeinde Berlin eine neue Straße geschaffen. In dieser Straße geht die bisher als Hochbahn verlaufende Strecke zur Untergrundbahn über, detart, daß sie am Weinbergsweg bereits unterirdisch ver- läuft. Von hier geht die Bahn unter der Rosenthalerstraße bis zum Oadeschen Park, unterfährt den Stadtbahnhof Börse, ge- langt durch die Spandauerstraße am Rathaus vorüber zum Wolfenmarkt und unter der Stadtbogetal fort unter die neue Ufer- straße. Hier steigt sie wiederum zur Hochbahn auf, kreuzt die Spree bei der Waisenbrücke und läuft am jenseitigen Spry- ufer bis zur Jannowbrücke. Von der Jannowbrücke an liegen die bisher nebeneinander verlaufenden Uferbrücken nebeneinander und gelangen in zweifachigem Aufbau in die Richardstraße hinein. Am Richardplatz werden die Gleise wieder in die

alte Lage gebracht, laufen von dort das Elisenbühnen entlang, biegen vom Oranienplatz in die Dresdenerstraße ein, kreuzen bei der Stallbergstraße die Hochbahn, über die sie hinweggeführt werden, und verlaufen durch die Kottbuscherstraße, Kottbuscherdamm, Hermannsplatz, Kaiser Friedrichstraße, Reuterstraße, Berliner- straße, Bergstraße über die Ringbahn hinweg bis zur Endhaltestelle an der Grenz-Allee. Diese, wie gesagt, 13,07 Kilometer lange Strecke erhält einschließlich der beiden Endstationen 15 Haltestellen, so daß auf rund 935 Meter eine Haltestelle kommt. Sie liegen an der Christianiastraße, an der Ringbahn (die Ueber- brückung der Ringbahn als Haltestelle ausgebildet), an der Volta- straße, der Bernauerstraße, am Weinbergsweg-Rosenthaler Tor, unter dem Stadtbahnhof Börse, am Rathaus, an der Jannow- brücke, am Richardplatz, am Oranienplatz, an der Kottbuscher- straße, am Hermannsplatz, am Ausgang der Berlinerstraße in unmittelbarer Nähe des Rixdorfer Rathauses, vor dem Ringbahn- hof an der Bergstraße, an der Grenz-Allee. Von diesen 15 Haltestellen liegen drei, Weinbergsweg-Rosenthaler Tor, Börse, Berliner Rathaus, unter der Erde, die 12 weiteren oberirdisch. Von der Haltestelle Gesundbrunnen bis zum Ringbahnhof Rixdorf, die beide mit Endbahnen versehen werden, ist, um eine etwaige Verlängerung der Bahn über ihre jetzigen Endpunkte hinaus zu ermöglichen, ein dritter Verkehr vorgesehen.

An Verkehrsprojekten fehlt es in Berlin nicht. Je mehr solcher Projekte aber geschaffen werden, desto langsamer entwickelt sich das Verkehrsnetz selbst. Die Folge ist nämlich, daß diese Projekte immer wieder geprüft werden müssen, und dadurch die Ausführung älterer Pläne in immer weitere Ferne gerückt wird. Eine gute und schnelle Verbindung der Stadt Rixdorf mit dem Norden Berlins ist sicher eine dringende Notwendigkeit; es liegt nach dieser Richtung allerdings das Schnellbahnprojekt vor und der Ausführung einer Probestrecke in der Brunnenstraße ist bereits die Zustimmung erteilt.

Das Projekt der U. G. U. ist den Stäbchen Berlin und Rixdorf sowie dem Polizeipräsidenten eingereicht.

Zum Akutur-Ladenschluß

hat der Zentralausch Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine eine Resolution gefaßt, in der er sich gegen den Akutur-Ladenschluß erklärt. Die Gründe sind die üblichen, die schon in früheren Jahren bis zum Ueberdruß vorgebracht wurden, sie sind indes durch ihr Alter keineswegs besser geworden. In der Res- olution heißt es u. a.:

„Der Zentralausch ist der Ansicht, daß den ohnedies schon schwer belasteten Ladeninhabern die Möglichkeit erhalten werden muß, ihre Geschäftsräume innerhalb der gesetzlich gestatteten Grenzen auszunutzen und daß es eine Unbilligkeit und eine durch nichts zu rechtfertigende Härte wäre, wenn alle diejenigen steuerzahlenden Gewerbetreibenden, die durch den Akutur-Ladenschluß schwer ge- schädigt würden, durch diejenigen verhalten würden dürften, die an der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes kein gleich- starkes Interesse haben. Aber nicht nur die Existenzfähigkeit eines großen Teiles der Detailgeschäfte erfordert die Verhinderung des Akutur-Ladenschlusses, sondern auch all der zahlreichen Käufer, die erst nach 8 Uhr in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zu decken.“

Wie kurzlich der Zentralausch doch ist! Er sieht gar nicht, daß die Existenzfähigkeit eines großen Teiles der Detailgeschäfte nur gehoben werden kann durch größere Konsumfähigkeit des Publikums. Wenn alle Ladeninhaber um 8 Uhr schließen müssen, wird sich das laufende Publikum schon daran gewöhnen, seine Bedürfnisse während des Offenhaltens der Läden zu befriedigen. Die vom Zentral- aussch gestellten „Gründe“ und noch „schwerwiegendere“ wurden auch schon gegen die Einführung der Sonntagsruhe vor- gebracht. Und doch lehnen sich heute die Ladeninhaber nicht nach den Seiten zurück, da sie ihre Läden bis 10 Uhr abends geöffnet halten.

Der Berliner Lehrerverein beschäftigte sich am letzten Freitag mit den Bauplänen zu seinem Vereinshaus. Das Vereinshaus des Berliner Lehrervereins wird am Alexanderplatz gegenüber dem Polizeipräsidenten errichtet. Es erhält mehrere Säle, deren größter circa 1800 Personen fassen wird. Für das deutsche Schulmuseum, das mit seiner reichhaltigen Bibliothek gegenwärtig in der 40. Ge- meindeküle — Blumenstraße — notdürftig untergebracht ist, werden an der zweiten Front des Grundstücks in der Kurzengstraße Bücherräume sowie ein Lesesaal geschaffen.

Haltestellentafeln für die Automobilomnibusse. Angezeigtafeln an den Haltestellen und Grenzen der Teilstrecken der Automobil- omnibusse werden jetzt von der Allgemeinen Omnibusgesellschaft an- gebracht. Einige dieser Tafeln sind schon jetzt am Pariser Platz und einigen anderen Stellen probeweise aufgestellt worden. Sobald sie ihre endgültige Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde gefunden haben, werden sie an allen Linien, die mit Automobilomnibussen be- trieben werden, angebracht. Die Tafeln bestehen in einem weißen Emailschild, das die Aufschrift „Automobilbus“ in schwarzen Buch- staben trägt. Das Schild ist rot umrandet. An seinem äußeren Ende ist eine runde Scheibe in roter Farbe angebracht. Auf dieser Scheibe steht, je nach ihrer Bestimmung, „Haltestelle“ oder „Teilstrecke“. Die Tafeln sind an kurzen Armen befestigt, die ihrerseits wieder an den Trägermasten der städtischen Beleuchtung angebracht sind, seien dies die Masten der Gasandeleiter oder die Trägermasten der elektrischen Bogenlampen. Die Tafeln sind ein dringendes Bedürfnis, da im Publikum vielfach Unklarheit über die genaue Lage der Haltestellen der Automobilomnibusse besteht.

Eine Liebestragödie

hat sich gestern vormittag in der Wörtherstr. 16 abgespielt. Dort schoß der 23jährige Uhrmacher Alexander Anger aus der Stallger- straße 67 dreimal auf seine Braut, die 24jährige Charlotte Hentschel und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Verletzungen, die das junge Mädchen erlitten hat, sind lebensgefähr- lich. Anger war seit etwa zwei Jahren mit Charlotte Hentschel ver- lobt. Das junge Mädchen wollte sich aber in letzter Zeit von ihm lossagen, da es einseh, daß ein Zusammenleben mit Anger nicht zu ihrem Glücke sei. Dem Bräutigam blieb die Absicht seiner Geliebten nicht unbekannt. Ohne Wortwechsel zog er gestern vormittag in der Wohnung der Braut plötzlich einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf das Mädchen ab, das schwergetroffen zu Boden sank. Dann richtete Anger die Waffe gegen sich selbst. Der Schuß ging durch die Schläfe und wirkte sofort tödlich. Die Leiche wurde nach dem Schau- hause gebracht, während das Mädchen im Krankenhaus am Friedrichs- hain Aufnahme fand.

Auf der Suche nach dem Eisenbahnkreuzer. Eine Korrespondenz berichtet: „Von dem Ueber der Eisenbahnkatastrophe bei Straus- berg fehlt noch immer jede Spur. Zur Ermittlung des Eisenbahn- kreuzers macht jetzt die Staatsanwaltschaft beim Landgericht III einen neuen, umfangreichen Versuch. Zur Erledigung der vielen Anzeigen, die noch eingegangen waren, wurden alle Verdächtigen auf dem Polizeipräsidenten den 12 Personen, die den Schlüsselbesteller geleitet haben, gegenübergestellt. Keine einzige Anzeige ergab einen Anhalt zur Ermittlung des Täters. Jetzt wurden alle Angaben über die Persön- lichkeit des Verbrechers noch einmal geprüft. Hiernach stellte man dann eine Personenbeschreibung auf, der jetzt die weiteste Verbreitung gegeben werden soll. In vielen tausend Exemplaren wurde gestern eine Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft an Amts- und Ge- meindevorsteher, Landratsämter, Konsulate, Bahnhöfe, Gast- und Schankwirte verhandelt oder durch Ordonanzen verteilt. Diese Bekanntmachung auf rotem Papier soll überall ausgehängt werden. Wenn auch diese Maßnahme nicht zum Ziele führt, dann

wird man die Ermittlung des Verbrechers wohl dem Zufall über- lassen müssen.“

Nach diesen Mitteilungen steht die anfänglich als ziemlich sicher angenommene Täterschaft des Schuhmachers Leistner aus Strausberg doch wieder in Frage; man muß vielmehr annehmen, daß ein Mann wieder einmal unschuldig in einen schweren Verdacht gekommen ist.

Zwei schwere Unfälle im Straßenbahnverkehr, darunter einer mit tödlichem Ausgang, werden uns gemeldet. Durch die alte Anstiege, während der Fahrt die Wagen zu beseitigen, hat am Sonnabendabend der 24 Jahre alte Schlosser Max Rodmann aus der Glogauerstr. 4 sein Leben eingebüßt. An der Ecke der Neuen Schönhauser- und Weinmeisterstraße versuchte R. auf den in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen Nr. 2844 der Linie 47 auf- zupringen. Er kam dabei zu Fall, stürzte auf das Straßenpflaster und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald darauf starb. — Auch der zweite Unfall trug sich im Vertriebe der Linie 47 zu. An der Ecke der Schönhauser-Allee und Bornholmerstraße wurde der 26 jährige Paul Jansch aus Pankow von einem Straßen- bahnwagen in dem Augenblick, als er den Promenadenweg betreten wollte, angefahren und auf den Fahrdamm geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und fand in bedenklichem Zustand im Weihenfreier Krankenhaus Aufnahme.

Zu besonderer Vorsicht mahnt ein Unglücksfall, durch welchen vorgehern die in der Schlegelstr. 3 wohnende Frau Hanswig in ernste Gefahr geriet. Sie war mit Blättern beschäftigt und bediente sich eines mit Holzloche versehenen Blättelens. Frau S. atmete die der Holzloche entströmenden giftigen Gase ein und brach be- sinnungslos zusammen. Den Bemühungen des Arztes auf der Unfallstation IX in der Eichendorffstraße gelang es, Frau S. wieder in das Leben zurückzurufen.

Zu Untersuchungsgefangnis erhängte sich der 73 jährige Schuh- macher Ernst Nidel aus Oberschöneweide, der am Freitag wegen Verbrechen an einem Schulmädchen verhaftet worden war. Wie sich herausstellte, hatte sich N. noch an einem zweiten Mädchen ver- gangen. Er hat sich der irdischen Gerechtigkeit dadurch entzogen, daß er sich an seinen Hofenträgern erhängte. N. wurde gestern früh als Leiche aufgefunden.

Eine schwere Bluttat hat sich am Sonntagabend in der Ferien- walderstraße zugetragen. Im Hause Fremontwalderstr. 11 geriet das Ehepaar Hilpert mit dem 42jährigen Arbeiter Albert Dohls in Streit, bei dem D. den Dohls dermaßen mißhandelte, daß D. blutüberflutet und bewußtlos liegen blieb. Die Schädeldecke war dem Unflutlichen durch einen Beißhieb eingeschlagen worden. Auch das Nasenbein ist ihm zertrümmert worden. In einer Drochse wurde er nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist so gut wie hoffnungslos.

„Es liegt ein Sterbender am Wege!“ So rief man sich, wie und ein Leser schreibt, am Sonnabend in der sechsten Abendstunde beim Eingang zum Humboldthain an der Wiesenstraße zu. Dort war ein Scheinbar dem Arbeiterstande angehöriger, ziemlich lauber gekleideter, etwa 40jähriger Mann wenige Schritte von der Turndalle zusammengesunken und lag nun, auf dem Rücken aus- gestreckt, am Boden, wo das einer klaffenden Kopfwunde entströmende Blut eine Lache bildete. Eine aus Frauen, Kindern und einigen den sogenannten „besseren Ständen“ angehörigen Herren bestehende, schnell anwachsende Menge Neugieriger umstand den Ver- wundeten, der nur ganz schwach atmete, und erörterte die Frage, ob der Mann tot oder ob es „noch nicht ganz aus“ sei mit ihm. Trotz eifrigsten Ausschauens anderer war im ganzen Umkreise kein Schuymanu zu entdecken, der den Unfallschaden hätte requiritieren können. So lag denn der Bedauernswerte, der, wie es hieß, von der Treppe eines Hauses abgestürzt sein sollte, dessen Identität aber niemand festzustellen vermochte, geraume Zeit hilflos da, bis zwei des Weges kommende junge Männer sich seiner erbarmten, ihn aufhoben und auf eine Bank niederlegten, um sich dann nach weiterer Hilfe umzusehen. Jedemfalls war der Zustand des Mannes recht bedenklich und möglichst schnelle Hilfe am Platze. Es bemächtigte sich der Umstehenden berechtigter Unruhe ob des Nichtvorhandenseins eines Polizeibeamten in einem so kritischen Falle und an einer Stelle wie im Humboldthain, in dessen verkehrsreichen Plätzen es ja ohnehin mit Eintritt der Dunkelheit ein „hohes — unsicher“ sein soll.

Wenn in der Gegend auf irgend eine Arbeitsstelle ein Streik oder eine Aussperrung gewesen wäre, hätte man sofort gewußt, wo ein Schuymanu zu finden gewesen wäre.

Arbeiterbildungsschule. Ein Irrtum hat sich in die Annonce vom Sonntag eingeschlichen. Der Kursus in Tempelhof (Ein- führung in die Nationalökonomie I, Vortragender Julian Vordach) findet nicht Donnerstags, sondern Montag statt und beginnt am 14. Oktober.

Kadetten in Steglitz. Der Sportpark hatte am Sonntag wieder seinen üblichen Waffenschieß. In dichten Scharen zogen die Schaulustigen hinaus und hielten wohl an 18 000 Menschen die Bahn umräumt. Das Programm wies zwei Dauerrennen über 100 Kilometer auf, eingeteilt in drei Läufe zu 30, 30 und 50 Kilo- meter und erfolgt die Gesamtklassierung nach der Zahl der ge- fahrenen Kilometer. Die Preise sind: 3000, 2500, 2000, 1800, 1600, 1400, 1200, 1000 und 800 M. Der Verlauf der Rennen zeitigte ein eigenartiges Ergebnis: Guignard, der wie ein Rasender fuhr und ein brillantes Rennen lieferte, plazierte sich hinter Schippe, der nur sehr mittelmäßig war und auch Przemebel kam erst an fünfter Stelle, trotzdem seine Leistung hervorragend war. Auch Didentmann, der einzige, der 100 Kilometer zurücklegte, mußte seinen Platz an Robl abtreten, da seine Fahrgeweise nicht einwandfrei war und auch seine gefahrene Zeit schlechter gewesen ist. Die übrigen Teilnehmer: Demke, Salzmann, Duder, Bruni und Butler kamen nicht über das Mittelmaß hinaus, wobei allerdings Demke und Butler unter dem Verlangen ihrer Motore zu leiden hatten. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Rennen. 1. Lauf (20 Kilometer): 1. Guignard 14 Min. 22 1/2, Sel. 2. Robl 18,840 Kilometer, 3. Demke 18,790 Kilometer, 4. Butler 18,740 Kilometer, 5. Salzmann 18,010 Kilometer. Guignard fertigt seine Segner glatt ab. 2. Lauf (30 Kilometer): 1. Robl 21 Min. 42 1/2, Sel. 2. Demke 27,830 Kilo- meter, 3. Butler 26,830 Kilometer, 4. Guignard 26,730 Kilometer, Salzmann 25,830 Kilometer. Guignard erleidet in der 26. Runde Reiten- bruch und läßt außerdem durch Motorwechsel bedeutend an Boden ein. Demke und Butler fahren zeitweise recht schön. 3. Lauf (50 Kilometer): 1. Guignard 38 Min. 46 1/2, Sel. 2. Robl 49,820 Kilometer, 3. Butler 43,900 Kilometer, 4. Salzmann 43,440 Kilo- meter, 5. Demke 41,520 Kilometer. Heißer Kampf zwischen Guignard und Robl; letzterer nähert sich dem Franzosen bis auf circa 75 Meter, läßt dann aber nach und dieser kann nahezu eine Runde gutmachen. 2. Rennen. 1. Lauf (20 Kilometer): 1. Didentmann 14 Min 38 1/2, Sel. 2. Przemebel 19,750 Kilometer, 3. Schippe 19,700 Kilometer, 4. Bruni 18,400 Kilometer, 5. Duder 17,850 Kilometer. Der Holländer steigt leicht; Kampf zwischen den beiden Berlinern, der sich zugunsten von Przemebel entscheidet. 2. Lauf (30 Kilometer): 1. Didentmann 22 Min. 24 1/2, Sel. 2. Bruni 24,100 Kilometer, 3. Schippe 27,080 Kilometer, 4. Butler 20,560 Kilometer, 5. Przemebel 21,430 Kilometer. Ohne Kampf gewonnen, da Przemebel in der 26. Runde durch Motor- schaden weit zurück endet. — Die anderen Teilnehmer fuhrten ohne Interesse. 3. Lauf (50 Kilometer): 1. Didentmann 37 Min. 29 1/2, Sel. 2. Przemebel 49,990 Kilometer, 3. Schippe 48,650 Kilo- meter, 4. Bruni 42,570 Kilometer, 5. Duder 42,030 Kilometer. — Der ganze Lauf kost ein unangenehmer Kampf und Angriff auf Didentmann von seiten Przemebel, dem es in der 45. Runde ge- linat, an dem Holländer vorbeizukommen, dann aber von seiner



Übermaß des Wahlfugblatt am Sonntag.

Die Versammlungsverordnung vom 27. März 1903 sollte der Parteigenosse David dadurch übertreten haben, daß er am Sonntag, den 20. Januar, vor der kaiserlichen Kirche in der Hauptstraße zu Charlottenburg polnische Wahlfugblätter der sozialdemokratischen Partei verteilte. Das Landgericht beurteilte ihn auch auf Grund der Bestimmung, wonach am Sonn- und Feiertagen öffentlich bemerkbare Arbeiten verboten sind. — Angeklagter legte Revision ein, die Rechtsanwält Dr. Herzfeld am Montag vor dem ersten Strafsenat des Kammergerichts verteilte. Er verwies darauf, daß das Landgerichtsurteil den Begriff der Arbeit verkenne. Das Kammergericht verlangte immer einen gewissen Aufwand der Kräfte für die Herstellung einer Arbeit, während vorliegend das Landgericht sage, es komme nicht darauf an, daß das Verteilen keinen besonderen Kraftaufwand erfordere. Indessen sei nicht das der Hauptgrund der Revisionsinstanz. Vielmehr wende er sich hauptsächlich gegen die Nichtanwendung des § 43 Abs. 3 und 4 der Gewerbeordnung, wonach bei den Wahlen zu gleichgebenden Körperchaften in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung bis zur Beendigung des Wahlaktes keine polizeiliche Erlaubnis zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zum Zwecke der Wahl erforderlich sei. Er kenne die Praxis des Kammergerichts, daß die Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage durch § 43 Abs. 3 und 4 unberührt bleibe. Er möchte um eine nochmalige Nachprüfung der Frage bitten. Die Entstehungsgeschichte der Bestimmungen müsse beachtet werden. Der Abgeordnete Träger, der die Bestimmungen mit schaffen half, habe damals im Parlament dargelegt, daß man beabsichtigt über den eigentlichen Rahmen der Gewerbeordnung hinauszugehen sei, indem man auch das nicht gewerbmäßige Verteilen berücksichtige. Träger habe im Zusammenhang damit gesagt: Der wesentliche Zweck sei der Schutz der Freiheit der Wahlagitation; man wolle die so wichtige Materie aus dem Rahm der Polizeibefugnisse, vielmehr auch der Polizeigehilfen fernhalten. — Der Verteidiger leitete aus diesen und anderen Ausführungen bei den parlamentarischen Verhandlungen her, daß für die Druckschriftenverteilung im Sinne des § 43 Abs. 3 und 4 der Gewerbeordnung auch die Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage wegfielen.

Das Kammergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht zurück. Unter anderem wurde ausgeführt: Die Verordnung sei rechtmäßig. Nun bestehe der wesentlichste Angriff der Revision darin, daß § 43 der Gewerbeordnung in den Wahlzeiten für Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zum Zwecke der Wahl vollständige Freiheit von allen polizeilichen Beschränkungen eingeführt habe. Nur so könne es verstanden werden. Im Wortlaut des § 43 finde diese Ansicht keinen Boden. Der Abj. 1 spreche von der Erlaubnis, die für die gewerbmäßige Verteilung, Heilighaltung usw. notwendig sei. Im dritten Absatz komme dann die Bestimmung der Wahlzeit, wo die Erlaubnis nicht erforderlich sei für Stimmzettel usw., und dann folge, daß das auch von der nicht-gewerbmäßigen Verteilung gelte. Es sei damit also nur gesagt, daß die Notwendigkeit der Erlaubnis für die näher umgrenzten Wahlzeiten wegfielen. Wenn etwas anderes in parlamentarischen Reden zum Ausdruck gekommen sei, so wäre es doch in das Gesetz nicht aufgenommen worden, und der Senat könne sich nur an das halten, was das Gesetz selber sage. Eine Befreiung des Zettelverteilens von allen polizeilichen Beschränkungen, die der Gesetzgeber nicht gewollt hätte, würde auch zu den unbilligsten Konsequenzen führen. Auf einer Brücke, wo der gewöhnliche Mensch rechts gehen müsse, würde der Zettelverteiler links gehen können. Die verkehrspolizeilichen Vorschriften und alle Ordnungsvorschriften würde er nicht beachten brauchen. Das könne der Gesetzgeber nicht gewollt haben und das habe er auch im Gesetz nicht gesagt. Also hätte Angeklagter die Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonntage beachten müssen, wenn es sich auch um Wahlfugblätter und um die Zeit der Wahl handelte. — Die Vorentscheidung sei aber wegen nicht richtiger Würdigung des Begriffs der Arbeit aufzuheben. Es wäre zur Beurteilung erforderlich die Feststellung, daß die Flugblattverteilung mit einer gewissen körperlichen Anstrengung verbunden gewesen sei. Das Landgericht müsse nachprüfen, ob solche Anstrengung vorzulegen habe.

Das ärztliche Ehrengericht als Kläger.

Wegen Verleumdung des Vorsitzenden und der Mitglieder des ärztlichen Ehrengerichts für Berlin und die Provinz Brandenburg hatte sich gestern Dr. med. Hans Fischer in Charlottenburg vor der I. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte ist wegen Herabsetzung des ärztlichen Standes vom ärztlichen Ehrengericht zu Geldstrafen verurteilt worden. Er hat seinerzeit auch unter dem Pseudonym Hans v. d. Wörth ein Buch „Arztliches, Alltagsärztliches“ verfaßt, welches in ärztlichen Kreisen unliebsames Aufsehen erregt hat. — Am 8. Juni d. J. hatte der „Simplicissimus“ ein von Th. Th. Heine gezeichnetes Bild gebracht, welches eine Gruppe von 5 Ärzten zur Darstellung brachte, von denen einer ein bluttriefendes Messer in die Höhe hob. Unter dem Bilde standen die Worte: Die moderne Wissenschaft gewährt uns die Möglichkeit, Operationen auszuführen, an die noch vor kurzem nicht einmal der kühnste Chirurg zu denken wagte. Heute haben wir z. B. einen Kollegen die Ehre abgehauen.“ Die betreffende Nummer des „Simplicissimus“ sandte der Angeklagte mit einigen dem Bilde zugefügten Randglossen an das Berliner ärztliche Ehrengericht. In den Randbemerkungen waren Hinweise auf Bücher enthalten, welche die ärztliche Hünstelei abfällig besprechen, wie z. B. Schwenningers „Arzt“ und Hans v. d. Wörth „Arztliches, Alltagsärztliches“ und folgende Worte hinzugefügt: Der Fluch der Lächerlichkeit folgt der geistigen Impotenz auf dem Fuße — so der „Simplicissimus“ der ärztlichen Separatistandeschre! Hans v. d. Wörth.“ Daraufhin stellten die Mitglieder des ärztlichen Ehrengerichts den Strafanwalt wegen Verleumdung. — Im gestrigen Termin führte Rechtsanwält Dr. James Friedländer aus, daß der Angeklagte nicht der Verfasser des „Simplicissimus“-Witjes sei und sich Bild und Text gar nicht auf das Ehrengericht in Berlin, sondern auf das Münchener Ehrengericht und den dorthin verbannten Selbstmord, des Dr. Duhler in München bezöhe. Der Angeklagte habe mit seiner Randglosse auch das Berliner Ehrengericht nicht beleidigt, sondern die Ehrengerichte im allgemeinen narnen wollen. Ihm stehe der § 103 zur Seite. — Das Gericht nahm eine Verleumdung als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis.

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen! Es sei nochmals auf die Besende aufmerksam gemacht. Zutritt zu den Kursen hat jede Genossin, die Interesse für Weiterbildung hat. Die Vertrauenspersonen der Genossinnen, Frau Wengels, Warschauerstr. 20; Frau Zepert, Marienburgerstr. 22 II; Frau Wulff, Kirchstr. 5; Frau Panzeram, Pappelallee 76 I; Frau Matzke, Wolgasterstr. 8 I; Frau Oppa, Vandelstr. 40 II, nehmen Meldungen entgegen. Auch im Bureau der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands, Lindenstr. 8, erster Hof, Eingang II, 4 Treppen, werden Anmeldungen entgegengenommen. Besende finden in verschiedenen Stadtbezirken statt, so daß niemand weite Wege zurücklegen hat.

Unentgeltliche Geburtshilfe in der Schweiz. Die Luzerner Arbeiterunion hat beschlossen, ein Initiativbegehren zur Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe aufzustellen. In der Stadt Zürich will sie der Stadtrat durch Erweiterung der städtischen Poliklinik sowie durch ein Wohnhaus mit den kan-

bergiftete die 57jährige Ehefrau Marie des Gastwirts Richard Ziegler ihre beiden sieben und drei Jahre alten Söhne Erich und Willi und dann sich selbst mit Lysol. Während die Kinder den Wirkungen des Giftes erlagen, ist die Mutter noch am Leben. — Vor acht Jahren heiratete das Ehepaar. Der Mann arbeitete früher als Maurer, übernahm aber am 23. Juni in der Gustaf-Freytag-Straße 5 ein Restaurant. Die Ehe war keine glückliche. Am Sonntagabend nachmittags war es zwischen dem Paare zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf Frau Z. von ihrem Mann einen Wadenstreich erhalten haben will. Der Mann bestreitet dies. Abends kurz vor 9 Uhr sagte die Frau zu ihrem Mann, sie wolle zum Schlächter gehen und für den Sonntag Fleisch bestellen. Ahnungslos ließ er sie gehen. Aber anstatt zum Schlächter ging sie nach der benachbarten Drogerie und kaufte sich dort eine Flasche mit Lysol, das sie angeblich zum Auswischen der Stuben benutzen wollte. Das Lysol versteckte sie im Weill. Um 11 Uhr verließ sie das Restaurant unter dem Vorwande, sie sei müde und wolle sich zu ihren Kindern ins Bett legen. Als dann der Ehemann nach 12 Uhr gleichfalls das Schlafzimmer aufsuchen wollte, fand er die Tür verschlossen. Er rief seine Frau an, erhielt aber keine Antwort und ließ, Böses ahnend, das Türschloß gewaltsam aufbrechen. Auf ihren Betteln lagen röchelnd Frau Z. und die beiden Anaben. Die Frau hatte ihre Kinder und sich vergiftet. Die Flasche war bis auf den letzten Tropfen geleert. Der sofort hinzugerufene Arzt Dr. Schmale wundte alle notwendigen Gegenmittel aus und veranlaßte die Ueberführung nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus. Aber bereits auf dem Transport starb das jüngste Kind und zehn Minuten nach der Einlieferung auch der ältere Anabe. Der Zustand der Mutter ist hoffnungslos.

Nixdorf.

Auf dem Wege vom Bobbinslag durch die Bobbinsstraße, Nixdorf, Redarstraße zum Lokal Gröpfer, Nixdorfer Theater, ist am Sonntag eine goldene Kette mit Medaillon verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Fr. Lärz, Bobbinsstr. 42 abzugeben.

Steglich.

Die Gemeindevertretung hatte am Freitag in der ersten Sitzung nach den Ferien eine Tagesordnung von 30 Punkten zu erledigen. Da indessen alle Sachen wenig aufregender Natur waren, war die Arbeit in knapp zwei Stunden bewältigt. Zunächst widmete Bürgermeister Wuhrow dem kürzlich verstorbenen Schöffen F l e m m i n g, der sein Schöffenamt 18 Jahre verwaltet hat, einen ehrenden Nachruf. Daraus wurden die neu gewählten Vertreter G e n n e r und R a d i t z e eingeführt. Die nächsten acht Punkte betrafen sämtlich unsere Lehranstalten. Die steigende Schülerzahl machte die Errichtung neuer Oberlehrer-, Rektor- und Lehrstellen nötig, des die Veranlagung zugestimmt. Die bisherigen zwei Klassen für schwachbegabte Kinder haben eine Schülerzahl von 69 aufzuweisen; die Errichtung einer dritten Klasse wurde beschlossen, um sich nicht zu weit von der festgesetzten Frequenzzahl 20 zu entfernen. Desgleichen macht der Haushaltungsunterricht die Einrichtung einer dritten Abteilung erforderlich. Für die Mädchen Schulen wurde die Beschaffung von Feuerlöschapparaten beschlossen. Aus den übrigen Verhandlungen sei noch erwähnt die Bewilligung von 300 M. an den Empfangsausschuß des demnächst hier tagenden 8. Verbandstages der deutschen Metzgerei und der Beschluß auf Beteiligung der Gemeinde an der ebenfalls hier stattfindenden Gartenbau-Ausstellung. Die in letzter Zeit sich häufenden Einbruchsdiebstähle mußten zur Begründung eines Antrages auf Vernehmung der Polizeibeamten herhalten. Ob die neu anzustellenden zwei Kriminalbeamten und ein Polizeisergeant den Herrn Einbrechern ihre Tätigkeit erschweren werden, muß die Zukunft lehren.

Lichtenberg.

Nel den am 18., 19. und 20. September stattgefundenen Wahlen der Delegierten zur Lichtenberger Ortskrankenkasse wurden die seitens der Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten gewählt. Gegner beteiligten sich nicht an der Wahl.

Friedrichshagen.

Ein rätselhafter Vorgang beschäftigt zurzeit die Behörden. Der Rührmann Karl Kanielski aus Hangelberg hatte am 20. d. M. hier den Ritzus besucht und ist auf dem Rückwege nach seiner Wohnung spurlos verschwunden. Er war am dem Abend mit dem Schiffer Kohnschiel zusammen gewesen und wollte um 2 Uhr nachts auf einem in der Nähe der Brauerei verankerten Kahn nach Hause fahren. Kohnschiel erbot sich, das Fahrzeug zu führen, doch lehnte dies der Rührmann ab. Er zog sich die Schuhe aus, sprang in das Boot, worauf der Schiffer, ohne sich um den Abfahrenden weiter zu bekümmern, sich nach seiner Wohnung begab. Vorgefunden morgen wurde der Kahn auf der Spree treibend aufgefunden. In demselben lagen die Schuhe und die Reste des Vermittels. Auch die Ruder lagen in dem Fahrzeug, während von Kanielski jede Spuhr fehlte.

Reinickendorf.

Geldschrankhacker haben in der vorletzten Nacht der Selterwasserfabrik Günther u. Co., Provinzialstr. 107, einen unvollkommenen Versuch abgefaßt. Die Einbrecher waren durch den Hagenschuppen, dessen Türen sie gesprengt hatten, in das auf dem Dache belegene Kontor gedrungen. Hier öffneten sie den Geldschrank in der Weise, daß sie die Türen durchbohrten und dann die Schlösser aussperrten. Sie erbeuteten 668 M. in Gold und Silber, ließen jedoch Wertpapiere zurück.

Weißensee.

Schwer verunglückt ist am Sonntag der Radfahrer Paul Gens, Verlienerstr. 150 wohnhaft. Er verfuhrte, aus der Wisbyerstraße kommend, auf einem Zweirade vor einem Straßenbahnzug der Linie 47 E die Schönhauser Allee zu kreuzen, wurde von dem Motorwagen umgerissen und geriet unter die Plattform. G., der einen Schädelbruch, Sehnersehstörung und eine Verletzung am Hinterkopf erlitten hatte, wurde zunächst nach der Unfallstation II in der Schönhauser Allee und von dort mittels Transportwagens nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Vernau.

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich nochmals mit der Wahl eines Schiedsmannes für den 5. und 6. Stadtbezirk zu befassen, da der in voriger Versammlung gewählte Kaufmann Wäbter es ablehnte, dieses Amt zu bekleiden; die Wahl fiel auf Herrn Dannemann. Der Magistratsvorlage wegen der Weiterpflasterung der Hohensteinstraße bis zum Ackerischen Hause gab die Versammlung ihre Zustimmung. Desgleichen bewilligte die Versammlung die Aufstellung eines neuen Brunnen in der Brüderstraße. Die Arbeiten wurden dem Brunnenaubauer Krüge aus Vernau als Mindestfordernden übertragen.

Sodann wurde das Vermächtnis des verstorbenen Baumeisters Julius Garleb angenommen, welcher testamentarisch bestimmt hatte, daß zwei Fünftel seines 200 000 M. betragenden Vermögens als eine Julius Garleb-Stiftung der Stadt zufallen soll, die Zinsen alljährlich am 20. März dem Geburtstag des Verstorbenen, an zehn bedürftige, arme ehrbare Familien zu verteilen sind, jedoch Juden und Katholiken davon ausgeschlossen werden sollen. — Zwei Anträge unserer Genossen, deren erster die Wahlzeit bei den Stadtverordnetenwahlen von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr festgesetzt wissen will, während der andere mehr Lehrkräfte verlangt, wurden für die nächste Tagesordnung festgesetzt.

Sparverein für Freiberger zur Ausführung der Feuerbestattung. Mittwoch, den 25. d. M., abends 6 1/2 Uhr, bei Strobach, Marienburgerstr. 25: Versammlung.

Führung abfällt. Die weiteren Angriffe blieben erfolglos. Schiffe begnügt sich, hinter beiden zu bleiben und eringt dadurch den 3. Platz. Huber und Bruni weit zurück. Gesamtergebnis: 1. Robi 98,600 Kilometer in 1 Stunde 11 Min. 50 1/2 Sek., 2. Dientmann 100 Kilometer in 1 Stunde 12 Min. 46 Sek., 3. Schipke 97,000 Kilometer, 4. Guignard 96,730 Kilometer, 5. Freyhempel 94,140 Kilometer, 6. Buller 89,949 Kilometer, 7. Bruni 89,000 Kilometer, 8. Demle 88,140 Kilometer, 9. Salzmann 87,290 Kilometer, 10. Huber 85,940 Kilometer.

Kadetten zu Trepow. Sonntag, den 22. September. Ein kleines Rennen, trotzdem bei den niedrigen Eintrittspreisen guter Besuch. Das Match Hellemann-Rabe-Stabe (300, 200, 100 M.) in 6 Läufern ergab folgende Placierung: 1. Hellemann (5 Punkte); 2. Stabe (6 P.); 3. Rabe (7 P.)

Ein Raifahren über 900 Meter (20, 15, 10, 5 M.) wurde von Göge vor Ponske, Schmittchen und Zehf gewonnen. Nach dem Rennen wurde von den Dauerfahrern fleißig trainiert.

Orgelkonzert. Mittwoch, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet der königliche Musikdirektor Bernhard Jergang in der St. Marienkirche, Neuer Markt, das nächste Orgelkonzert unter Mitwirkung von Fräulein Nanon Desfrée Jansen (Sopran), Herrn Robert Raitland (Bariton) und Herrn Otto Fabricius (Cello). Orgelkompositionen von Bach, R. Reper (Passacaglia a. d. Monologen) und Wolfram. Der Eintritt ist frei!

Feuerwehrricht. Wegen eines großen Kellerbrandes wurde am Sonntag der 7. Zug nach der Ebelingstraße 8 gerufen. Im Keller des Vorderhauses unter dem Kolonialwarengeschäft von G. Hanke brannten Kasser mit Petroleum, Kisten, Packmaterial, Fäden u. a. Die Flammen mit diesem Qualm vermischt schlugen der Feuerwehrricht bei ihrem Eintreffen entgegen. Brandmeister Lange ließ sofort mit mehreren Schlauchleitungen umangelegt Wasser geben. Um an den Brandherd vorzudringen, mußten die Kohlführer mit Knirschkopplappen ausgerüstet werden. Schließlich gelang es, den Brand zu lokalisieren und auf den Lagerkeller zu beschränken. Das in dem Keller eingedrungen Wasser wurde wieder ausgepumpt. Die Entstehung des Brandes wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Gleichzeitig wurde die Feuerwehrricht mittags nach der Dessoferstr. 6 gerufen, wo der Fußboden unter einem Gasofen in Brand geraten war. Ferner hatte die Wehrricht am Sonntag in der Palsfabenstr. 42 zu tun. Dort war ein Feuer in einen Keller geraten. Die Wehrricht holte den Gaul gesund wieder herans. Nicht weit davon ruhte der 7. Zug in der Frankfurter Allee 144 einen Brand löschen, der im Kesselhause ausgekommen war. Spätere brannten dort und im Eckbauhof. Außerdem waren noch Brände in der Adolphsbergerstraße 14 (Eisenwarenkeller), Turmstraße und an anderen Stellen zu löschen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Hilfe für die Liberalen.

Den diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen in Schöneberg sehen die Liberalen nicht ohne Besorgnis entgegen. Sie scheuen nach Hülfsstruppen — nicht nur nach Wählern aus der werktätigen Bevölkerung, deren Stimmen der Liberalismus für sich einzufangen möchte, sondern vor allem auch nach Personen, die den Liberalen bei der Wahlarbeit helfen könnten. Für die Uebernahme all der kleinen Dienstleistungen, ohne die keine Wahl-agitation und kein Wahlkampf erfolgreich durchzuführen ist, suchen sie jetzt die Frauen des Bürgerturns zu gewinnen.

Zum Sonnabend hatten sie sich bei der sogenannten „Liberalen Frauenpartei“ eine öffentliche Versammlung bestellt, in der die Frauen mobil gemacht und die nötigen Hülfskräfte aus ihren Reihen gewonnen werden sollten. Eingeladen hatte man „Frauen aller Stände“, aber gekommen waren nur — Damen. Im übrigen jedoch verlief alles programmgemäß. Der liberale Stadtverordnete Dr. Vohberg sprach über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in einem Vortrag, der ein einziger Lobeshymnus auf die vermeintlichen Ruhmedaten der liberalen Fraktion des Schöneberger Stadtparlaments war. Und dann wurde von Fräulein Lischner, der Vorsitzenden der „Liberalen Frauenpartei“, den Versammelten dringend ans Herz gelegt, sich als Helferinnen den Liberalen zur Verfügung zu stellen. Das ist nun nicht sonderlich überraschend; denn es verstand sich ja von selber, daß die Damen der „Liberalen Frauenpartei“ trotz allem radikalen Geistes sich nur zu Ibrengleichen hingezogen fühlen würden. Wir brauchen über diese Versammlung auch nicht viele Worte zu machen, wenn sie nicht noch ein gewisses Interesse beanspruchte infolge einer Auseinandersetzung, die der Liberalismus mit einem anderen seiner Bundesgenossen hatte.

Dieser andere Bundesgenosse des Liberalismus ist der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“. Zwar wehlagte Herr Dr. Vohberg, daß der Reichsverband jetzt in Schöneberg bei den Stadtverordnetenwahlen gegen den Liberalismus zu Felde ziehen wolle. Auch sein Fraktionskollege, Stadtverordneter Gottschalk, der in der Diskussion mitlebete, wiederholte diese Worte, wobei er in drohlicher Großsprecherei sich selber als den geeignetsten Sozialistenkämpfer auspries. Hinterher aber vernahmen wir aus dem Munde eines nahegebenden Reichsverbändlers, daß der schmeichele „Gegner“ des Liberalismus nichts anderes als ein schmeichele verkannter Bundesgenosse ist. Diese tröstliche Versicherung wurde dem jammernden Liberalen gegeben von einem Redakteur Sommerberg, der bei der Schöneberger Ortsgruppe des Reichs-Lügenverbandes das Amt eines Geschäftsführers inne hat und in der Versammlung liberaler Damen das Wort ergriß. Ein Bundesgenosse will der Reichs-Lügenverband dem Liberalismus wenigstens für die Stadtverordneten-Wahlen dritter Abteilung sein. In der zweiten und der ersten Abteilung, für die ja die Sozialdemokratie nicht in Frage kommt, mag wohl der Kampf der Lügenverbändler gegen den Liberalismus gehen, gegen den Liberalismus zugunsten der Hausbesitzer, der Mittelständler usw., denen die liberale Fraktion im Rathaus von Schöneberg nicht reaktionär genug scheint. Aber in der dritten Abteilung wollen die Verbändler samt ihrer hausbesitzerlich-mittelständlerischen Bundesgenossen dem Liberalismus die Möglichkeit schaffen, mit ihrer Hilfe in etwaigen Stichwahlen uns Sozialdemokraten zu besiegen. Das verhielt den Liberalen der genannte Herr Sommerberg. Er hat sie, in diesem Streik „unnütze Schärpen zu vermeiden“, damit es kein getrennt marschierenden Armeen des Bürgerturns nicht unmöglich gemacht werde, schließlich doch noch vereint die „Partei des Kampfes“, den gemeinsamen Gegner, zu schlagen.

Man sieht, daß der Reichs-Lügenverband es gegen die Liberalen wirklich nicht so böse meint, wie diese glauben. Und auch die schmeichele Liberalen stehen ihrem verkannten Bundesgenossen nicht so fern, wie sie jetzt und glauben machen wollen. Sie sind würdig der Hilfe, die er ihnen für die Wahlen dritter Abteilung da zusichert, wo es etwa zur Stichwahl kommt. Wir hoffen allerdings, daß die Wähler aus der werktätigen Bevölkerung den freisinnig-reichsverbändlerischen Bundesverbänden einen Strich durch die Rechnung machen werden, indem sie für den Sieg der Sozialdemokratie gleich in der Hauptwahl Sorge tragen.

Ein Familien-drama. Ehegattungsleiden haben zu einem erschütternden Familien-drama geführt, das sich in der vorgestrigen Nacht in Schöneberg abspielte. In der Gustaf-Freytagstr. 5



Table showing weather forecasts for various stations including Hamburg, Berlin, Frankfurt, and Wien.

Wetterprognose für Dienstag, den 24. September 1907. Zunächst Trübung und etwas Regen bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden...

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Straßener Viertel) Bezirk Nr. 351 II. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Reichstagskandidat...

Den Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 22. d. M. nach längerem Leiden mein lieber Mann und treuer Gatte, der Buchdrucker Wilhelm Kappicht im 63. Lebensjahre sanft entschlafen ist...

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises. Toden-Anzeige. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 22. d. M. unser langjähriges Mitglied, der Buchdrucker Wilhelm Kappicht im 63. Lebensjahre verstorben ist...

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Maschinenarbeiter Johann Pade am 22. September verstorben ist...

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Ortöverwaltung Köpenick und Umgegend. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag unsere Kollegin Frau Berta Ring im Alter von 39 Jahren verstorben ist...

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Am Sonntag, den 21. d. M. verstarb im Alter von 66 Jahren an der Lungenschwindsucht unser Mitglied August Ubrich.

Unserem Bezirksführer Hans Mietz zu seinem 30. Geburtstag die herzlichste Gratulation. 1638 Genossen des 660. Bezirks.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied Robert Wenzel im 32. Lebensjahre verstorben ist...

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Stodarbeiter Paul Grosser am 21. September verstorben ist...

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Maschinenarbeiter Robert Pflanz am 22. September verstorben ist...

Zur vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzpenden bei dem plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden meines lieben Bruders Emil Scholz...

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Kranzpenden bei dem Begräbnis meines lieben Mannes Heinrich Hanke...

Veranstaltungen - Veranstaltungen. Teltow, Donnerstag, den 26. September: Vortrag. Ziegel-Berschwalde, Mittwoch, den 25. September, 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schmidt in Ziegel, Schlieperstr. 64: Generalversammlung...

Vermischtes.

Feuer in Amsterdam - sieben Personen tot! Gestern nacht brach in einem von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadtviertel Amsterdams ein Feuer aus, bei dem sieben Personen, darunter ein Ehepaar mit zwei Kindern, den Tod fanden...

In Elbing brach, wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, in der letzten Nacht in einem Hause ein großes Schindelfeuer aus. Zwei Handlungsgeschäften und ein Dienstmädchen, die im dritten Stockwerk wohnten, sprangen aus dem Fenster und erlitten schwere Verletzungen.

Der Typhus in Antonienhütte. Dem „Königsrücker Tageblatt“ wird aus Antonienhütte gemeldet: Gestern sind vier neue Fälle von Erkrankung an Typhus zur Anzeige gekommen, so daß nach amtlicher Bekanntgabe die Zahl der Erkrankungen auf 75 gestiegen ist.

Ein neuer Ocean-Blindhund. Der neue Cunarddampfer „Mauretanien“ hat, wie aus London berichtet wird, seinen ersten inoffiziellen Probefahrt vollendet; einige Zeitungen behaupten, daß die erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit 20 1/2, die Höchstgeschwindigkeit 27 1/2, Knoten betrage...

Aus der Stapelwiege ins Wassergrab. Räuber Abendblätter melden aus Genua, daß beim gestrigen Stapellauf des neuen großen transatlantischen Dampfers „Principessa Yolanda“ der Dampfer, als er kaum ins Wasser hinabgelassen war, sich auf die linke Seite neigte und bald darauf sank...

Der Berliner Marktbericht. Aus dem amtlichen Bericht der k. k. Reichsanstalt für Statistik, Berlin, vom 20. September 1907. Die Preise der Waren haben sich im Vergleich zum 1. September im allgemeinen etwas erhöht...

Eingegangene Druckschriften.

Vom der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 51. Heft des 25. Jahrganges erschienen. Inhalt des Heftes: Der Kampf der Sozialistischen Partei in Spanien...

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur per Quartal abonniert werden...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Erbschaftsverhältnisse. Artikel 10, Absatz 4, des Entwurfs des Reichsrechtsbuchs...

Ueber die Rechte der Ehefrau. In dem Ehevertrage ist bestimmt, daß die Ehefrau das Recht hat, den Namen des Mannes zu führen...

Die Ehefrau hat das Recht, den Namen des Mannes zu führen, wenn in dem Ehevertrage keine andere Bestimmung getroffen ist...

Landeskirche austreten wollen. Das ist die Absicht der Frau S. S. in der Stadt Berlin. Sie hat die Absicht, die Mitgliedschaft in der Landeskirche aufzugeben...

Die Ehefrau hat das Recht, den Namen des Mannes zu führen, wenn in dem Ehevertrage keine andere Bestimmung getroffen ist...

Die Ehefrau hat das Recht, den Namen des Mannes zu führen, wenn in dem Ehevertrage keine andere Bestimmung getroffen ist...

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben wollen...

Berliner Marktbericht. Aus dem amtlichen Bericht der k. k. Reichsanstalt für Statistik, Berlin, vom 20. September 1907. Die Preise der Waren haben sich im Vergleich zum 1. September im allgemeinen etwas erhöht...

Wasserstands-Nachrichten

Table showing water levels (Wasserstand) at various stations like Remel, Wregel, Weichsel, etc., with columns for date and level.





# Nur 10 Pfennig

kosten 2 Teller vorzüglicher Suppe

MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern

In kürzester Zeit nur mit Wasser herzustellen.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen!

Riesenauswahl sehr billige Preise.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

## MÖBEL TEILZAHLUNG.

A. Schatz sen. gegründet 1866.

Brunnenstr. 160 Eingang Anklamerstr.

Soeben erschienen!

## Bilz' Goldne Lebensregeln

Aussehen erregend, künstlerisch ausgestattetes Prachtwerk mit 30 wertvollen Illustrationen und mehreren Kunstbeilagen. — Preis 2 Mark. Zu beziehen durch F. E. Bilz' Verlag, Dresden-Badebad und Leipzig, sowie durch alle Buchhandlungen.

Der Vorsitzende des Vereins für Körperkultur, Dr. med. Jaerzohky-Berlin schreibt: „Warmherzig und begeistert geschrieben, werden die „Goldnen Lebensregeln“ Widerhall in den Herzen der Menschen finden.“ — Prof. Reinhold Begas-Berlin: „Die Lehren und Anleitungen, welche Bilz' „Goldne Lebensregeln“ für Körperkultur und speziell für Nacktgymnastik geben, finden meinen vollsten Beifall.“

### Wer viel Geld verdienen will

richtet sich weder nach den falschen Ansichten der Tiefspekulanten an den Produktenbörsen, noch nach den albernem, einseitigen sinn- und gedankenlosen Berichten der Handels- und Börsenzeiungen, sondern beachte den Inhalt der Broschüre Proestler.

Das Wirtschaftsleben der Gegenwart und der Zukunft ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Kommissionär: Otto Weber, Leipzig). Broschüre A, vollständige Ausgabe, Mk. 2. — Teil- und Volksausgabe, 60 Pfg. Gegen Einsendung von Mk. 2.10, bezw. 65 Pfg. für das Inland, Mk. 2.20 bezw. 70 Pfg. für das Ausland, werden die Broschüren portofrei vom Verleger Kaufmann Michael Proestler in Würzburg versandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich.

Man verlange ebendasselbe Flugschriften und Prospekte.

## Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stil- und Holzarten.

Einzelne Möbel als Ergänzungslücke.

Wochenrate 1.00.

S. Dorn, Alte Schönhauserstr. 3 Am Schönhauser Tor. 752\*

### Krusten- u. Schnupfen-Heil

(Krusten-Heil) ist vorzüglich und bewährt gegen Keuchhusten, Schnupfen, Infuenza, Katarrh der Kehle, Schleimhautreizungen, Nasenpolypen usw. Niemals los, sondern nur in m. Plombierten Originalpackung a 1.75, 1/2, 1.00. Probe 50 Pfg.

Falls in Ihrer Drogerie noch nicht vorhanden, gegen Einlieferung von Marken (Borte extra) durch Drogerie Fritz Kratz, Berlin N., Reinickendorferstr. 119, Fernspr. II, 2531

### Dr. Schünemann

Spezial-Prakt für 5427R\* Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten, Friedrichstr. 203, Ede Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

### Hygienische

Bedarfsartikel, Neuest. Katalog. M. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. grat. u. n. Unger, Baumwarenfabrik Berlin NW, Friedrichstr. 91/92.

### H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake. Spezialität: Nordhäuser Kautabak stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 5346L\* Amt 4, 3014.

### Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

Teppiche mit farbenreichen Mustern, niedrige Preise, große Auswahl, 1000 verschiedene, sehr feine, Wasserfest, 11

Stehbetten billig, feine, große, 11

Wardrobe, große, feine, 11

10.00, Deckbett, Unterbett, Kissen, 11

Landbett, zwei Deckbetten, zwei 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

### Salontische, eckig, große, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

### Fahrrad, hochmodern, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

### Stehbetten, billig, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

### Wohnungen, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

### Geldleihen, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11

Wardrobe, große, feine, 11